Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

1.6.1892 (No. 123)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Kleiststraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 123. Mittwoch, den 1. Juni 1892.

Abgelehnt!

Zum fünften Mal, wie der Abg. Reichert bemerkte, verlangten am Freitag der vorigen Woche die badischen Katholiken auf gesetzlichem Wege die Zulassung von Orden, zum fünften Mal wurden sie ihnen von der nationalliberalen Mehrheit **abgelehnt** und zwar in derselben rücksichtslosen, selbstbewußten Weise wie im früheren Jahren, wo die Uebermacht dieser Partei nicht wie jetzt auf zwei Augen beruhte, sondern mehr als ⅔ aller Abgeordneten in das Horn Kiefer's blieseu. Es ist das ein schlagender Beweis dafür, daß sich die nationalliberale Partei trotz der mancherlei Schlappen die sie in den letzten Jahren und zwar gerade in Folge ihres Verhaltens in religiösen und freiheitlichen Fragen erhalten, in keiner Weise gebessert und nichts gelernt hat, daß sie die Zeichen unserer Zeit absolut nicht versteht oder nicht verstehen und die Krankheit nicht erkennen will, die an ihrem Leibe nagt und ihn schon bedeutend ruinirt hat. Es ist selbstverständlich, daß auch diesmal in den Ordensdebatten weder vom Centrum noch von den Nationalliberalen wenig oder fast keine neuen Gesichtspunkte vorgebracht werden konnten; die rechtlichen Gründe, auf die ersteres seine Forderung stützte, waren immer die gleichen und werden immer die gleichen sein, nur die äußeren Umstände, wie das Anwachsen der Socialdemokratie, die immer mehr um sich greifende Korruption in sittlicher und religiöser Beziehung u. dgl. sind wandelbar, gestalteten sich aber in den letzten Jahren bekanntlich so, daß sie für sich allein schon die Zulassung von Orden und Ordensleuten rechtfertigten. Die nationalliberalen Redner waren wie immer auf ihre abgedroschenen Kulturkampfsphrasen angewiesen, nur der Abg. **Fieser** wußte mit der bayerischen Teufelsaustreibungsgeschichte durch den Pater **Aurelian** ein neues gewichtiges Argument gegen die Orden in's Feld zu führen. Gezogen hat dies aber auch nicht, bei verständigen Leuten höchstens ein Lächeln erregt. Das war aber auch nicht nöthig: den nationalliberalen Rednern braucht es gar nicht darum zu thun zu sein, das Haus von der Richtigkeit ihrer Ansichten und Haltung zu überzeugen, sie haben von vornherein die **Mehrheit** für sich und das genügt ihnen. Sie haben, wie der Abg. Gerber einmal sehr richtig bemerkte, die **Mehrheit** für sich **und sonst nichts**. So war es auch wieder in der Ordensfrage, sie hatten die Mehrheit für sich, allerdings eine kleine, aber sie nützten sie in ihrer Art aus, zu wessen Nachtheil dies geschah, wird die Zukunft, werden insbesondere die nächsten Wahlen lehren. So sehr wir die Zulassung der Orden herbeisehnen und so sehr die Kirche derselben in unserer Zeit bedarf, so kann sie es doch auch noch ohne Orden aushalten, ob aber die nationalliberale Partei auch das Vertrauen noch entbehren kann, das sie sich durch diese Haltung abermals verscherzt hat, ist allerdings eine andere Frage. Darin finden die Katholiken, insbesondere unsere Centrumsabgeordneten für ihre große Mühe, die sie wieder einmal vergeblich für eine gute Sache einsetzten, einen Trost, während es den Herren Nationalliberalen doch etwas bange werden dürfte, wenn sie an die Zukunft insbesondere an das Jahr 1893 denken. Hoffentlich war das der letzte Gewaltakt, den sie an den Katholiken und der katholischen Kirche verübten. Herr Lamey, der voraussichtlich das nächste Mal nicht mehr in den Landtag kommen wird, hat sich durch seine Rede, wie es scheint, sein **Andenken** sichern wollen und er hat sich thatsächlich sein Andenken gesichert, aber was für eines. Lamey brüstet sich bekanntlich gerne mit seinen Verdiensten — soweit er solche hat, erkennen wir sie gerne an — und spricht gern in selbst gefälliger Weise von der Zeit, wo er Minister war. Auch seine Ordensrede duftete sehr nach selbst gestreutem Weihrauch. Jeder, der sie hörte, mußte in Folge dessen unwillkürlich denken, es ist gut, daß Lamey schon seine Verdienste hat, denn durch **diese Rede** erwirbt er sich **keine**, denn weit mehr als die Kiefer'schen Tiraden und die Fieser'schen Schauermärchen war Lamey's Rede dazu angethan, die **Katholiken in ihrem Innersten zu verletzen**. Dabei fiel noch sein sonstiges Verhalten auf, er war zwar vom Präsidentenstuhl herabgestiegen, um seine Rede halten zu können, fühlte sich aber trotzdem auf seinem Abgeordnetenstuhl immer noch in den Rechten des Präsidenten und erlaubte sich in seinem Selbstbewußtsein Verstöße gegen die parlamentarische Geschäftsordnung, wie er sie einem „Genossen" Rüdt gegenüber als Präsident noch nicht zu rügen hatte. Der Umstand, daß diesmal mehr Parteien in der Kammer vertreten waren als früher, machte die Debatten auch interessanter. Waren dem Politiker die leitenden Gesichtspunkte und Gründe der Demokraten und Socialisten in dieser Sache auch von vornherein bekannt, so war die Art der Stellungnahme dieser Parteien sowie auch der Konservativen doch interessant und sie war zugleich **beschämend** für die Nationalliberalen. Der Socialist Rüdt hielt eigentlich die beste Rede **für die** Orden, denn er erkannte die rechtlichen Gründe für ihre Zulassung nicht nur voll und ganz an, sondern demonstrirte ad oculos durch seine **erschreckend rohen** Ausfälle auf Christenthum und Religion auch die Nothwendigkeit ihrer Rückkehr. Leider ließ auch dies Regierung und nationalliberale Fraktion kalt, erst sehr spät, nachdem von anderen Seiten der Entrüstung über das Auftreten Rüdt's Ausdruck gegeben war, fand sich auch der Theologe Kiefer jedenfalls aus praktischen Gründen bewogen, Herrn Rüdt zu erwidern, daß auch er sich durch seine Angriffe auf das Christenthum verletzt fühle. Die Regierung hatte bezeichnender Weise gar kein Wort der Mißbilligung; natürlich sie ist ja in religiösen Fragen die **oberste Friedensbewacherin**, deßwegen läßt sie über Religion und Christenthum schimpfen. So viel für heute.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai.

Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht eine vom **Kriegsminister** unterzeichnete Erklärung, betreffend die **Ahlwardt'sche Broschüre**, wonach auf Grund der vorgenommenen Ermittelungen die von der Firma Löwe gelieferten 425,000 Gewehre im Jahre 1888 allen Anforderungen an die Kriegsbrauchbarkeit entsprochen haben und sämmtliche in der Broschüre angeführten, bei den Truppen vorgekommenen Sprengungen der Gewehre vom Jahre 1888 nicht die Löwe'schen Gewehre betreffen. Die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft hieran die Bemerkung, bei der großen Zahl von Zeugen und Sachverständigen dürfte bis zum Abschluß der Untersuchung immerhin noch einige Zeit verstreichen, schon jetzt stehe aber fest, daß ein Theil der thatsächlichen Behauptungen Ahlwardt's völlig unrichtig, ein anderer Theil keineswegs geeignet sei, eine richtige Vorstellung von den Verhältnissen bei der Prüfung und Abnahme der Gewehre zu geben, so daß alle aus ihnen gezogenen Schlüsse hinsichtlich der Beschaffenheit der Löwe'schen Waffenlieferung als hinfällig erscheinen.

— Die **Königin-Regentin der Niederlande** ist heute Abend auf der Wildparkstation eingetroffen und von dem **Kaiserpaare**, sämmtlichen Prinzen, allen Generälen, dem Staatssekretär von Marschall empfangen worden. Bei dem Einlaufen des Zuges ertönte die niederländische Nationalhymne. Alsdann wurde das alte Oranierlied intonirt. Der Kaiser küßte der Königin-Regentin die Hände, der jungen Königin Stirn und Wangen. Der Kaiser fuhr mit der Königin-Regentin, die Kaiserin mit der Königin nach dem Neuen Palais. Die Begrüßung durch die Bevölkerung war begeistert. Der Bahnhof und seine Umgebung waren prächtig geschmückt.

— Der Trauerfeier auf dem Rathhause für Oberbürgermeister v. **Forckenbeck** wohnten Reichskanzler Graf Caprivi, eine Anzahl Minister und höhere Beamte und die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses bei. Am Leichenzuge betheiligten sich eine Menge Bezirks- und freisinniger Vereine mit ihren Fahnen und Musikchören. Die freisinnige Fraktion des Landtags war vollständig vertreten, darunter wurden besonders bemerkt: Richter, Rickert und Eberty. Auch vereinzelte nationalliberale und freikonservative Abgeordnete waren anwesend. Vom Centrum betheiligte sich Niemand. Unter den Stadtverordneten gingen auch die socialdemokratischen mit. Wegen Mangels der militärischen Begleitung entbehrte der Leichenzug des Hierselbst gewohnten Gepränges. — Den Angehörigen des verstorbenen Oberbürgermeisters v. **Forckenbeck** wurde ein **Kondolenzschreiben der Kaiserin** durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach überreicht. Im Auftrage der Kaiserin Friedrich wohnte General von Wischke der Trauerfeier bei.

— Die „Köln. Volksztg." berichtet: der **Bischof Hirth in Uganda** sei nach der deutschen Station Bukoba geflüchtet und habe ein warmes Dankschreiben an den Gouverneur v. Soden für die Aufnahme durch Leutenant Langheld und den Schutz durch Feldwebel Kühne, welcher auch den vertriebenen König Mwanga und sämmtliche Missionare aufnahm, gerichtet. Der Bischof empfiehlt dem Gouverneur v. Soden, das Schicksal Mwanga's und der vertriebenen Tausende von Christen an und erbittet Schutz für seine Missionare, welche sich am Nagerafluße niederlassen wollen.

Bochum, 30. Mai. Redakteur **Fußangel** ist heute Morgen verhaftet und zur Verbüßung der Strafe aus dem Essener Steuerprozeß nach Essen abgeführt worden. Die Verhaftung des zweiten Redakteurs **Lunemann** ist ebenfalls verfügt, jedoch ist das Reichsgerichtsurtheil Beiden noch nicht zugestellt.

Lauten, 30. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts in Cleve hat gegen A. **Buschoff** das Hauptverfahren eröffnet, dagegen bezüglich der Frau und Tochter Buschoff's, dem Antrag der Vertheidiger entsprechend, auf Außerverfolgungsetzung erkannt. Nunmehr wird das Oberlandesgericht in Köln anzuordnen haben, ob statt des Clever Landgerichtes ein anderes für die Hauptverhandlung bestimmt werden wird.

Ausland.

Bern, 30. Mai. Die Eröffnung der **Bundesversammlung** fand heute Nachmittag statt. Die Rede des Präsidenten erwähnte den friedlichen Charakter der allgemeinen Lage, aber wies auch auf die Schwierigkeiten unseres Landes in seinen handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich und Spanien hin.

Der Bundesrath beantragte, die Bundesversammlung möge **Saint Maurice** (St. Moritz, Wallis) **befestigen** und für den Bau und die Armirung (einschließlich der Munition) 2 Millionen Francs bewilligen. Der Antrag wurde für dringlich erklärt und dadurch dem Referendum entzogen.

Paris, 30. Mai. Zufolge des Rapports, welchen Oberst Chausin, ein Ordonnanzoffizier Carnots, an diesen gesandt, wurde die Revue der ersten Division abgesagt und durch ein Defile der Division auf einem der Stadtplätze ersetzt. Zwei extreme Blätter sprechen von Feigheit und Erniedrigung. Der „Gaulois" meint, man hätte besser gethan, eine Revue überhaupt nicht anzuordnen.

Der Minister des Auswärtigen, **Ribot**, hat die spanische Regierung ersucht, die Absendung von Bevollmächtigten zu beschleunigen, damit die Verhandlungen über die Ermäßigung gewisser Sätze des spanischen Minimaltarifs vor dem 30. Juni zu Ende geführt werden können.

In **Bourges** ist vor der Gendarmeriekaserne heute Morgen eine mit **Pulver gefüllte Bombe geplatzt**, ohne Leute zu verletzen. — In **Lens** erörterten gestern die **Bergleute** des Pas-de-Calais die vom England und Belgien aus angeregte Frage eines **allgemeinen internationalen Ausstandes**, der aber auf Antrag des Deputirten Basly einstimmig verworfen wurde.

In Orleans wurden 30 **Häuser durch ruchlose Hand in Brand** gesteckt. Der angerichtete Schaden ist erschrecklich groß, die Bevölkerung ist in Aufregung.

Brüssel, 30. Mai. Die gestern stattgehabten **Stichwahlen** für die **Provinzialräthe** sind in ihrer Mehrzahl zu Gunsten der Katholiken ausgefallen. In **Namur** wurden an Stelle von 3 Liberalen, 3 Klerikale gewählt.

In der Versammlung der **Lütticher** „Association Libérale" zur Feststellung der Kandidatenliste trat Frère Orban heftig gegen das allgemeine Stimmrecht auf und beschuldigte die Fortschrittler, aus Furcht den Socialisten die gefährlichsten Zugeständnisse zu machen. Mehrere Andere sprachen dafür und dagegen. Die Versammlung endete sehr stürmisch. Das Auftreten Frères wird sehr getadelt und ist entschieden unpolitisch.

London, 30. Mai. Ein **Manifest der Bergarbeiter Durham's** weist vollständig die Bedingungen der Grubenbesitzer zurück.

Rom, 30. Mai. **Giolitti** legte der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung eines **provisorischen Budgets** für 6 Monate vor und beantragte bei der Dringlichkeit der Berathung die sofortige Ueberweisung an die Budgetkommission. Die Kammer stimmte dem Antrage zu.

Kopenhagen, 30. Mai. Kolossale Volksmassen — man spricht von 10,000—50,000 Personen — mit zahlreichen Fahnen und Musikkorps zogen gestern Nachmittag vor dem König und dessen Gästen vorüber, welche auf dem Balkon des Schlosses Amalienborg standen. Den Zug eröffneten zwei Herolde in mittelalterlicher Tracht, dann kam der gesammte Magistrat, die Stadtverwaltung und der Oberpräsident. Der Vorbeimarsch währte drei Stunden. Abends wurden die Festlichkeiten mit einem großen Ball der Aristokratie und der ersten Bürgerkreise zu Ehren des Königspaares abgeschlossen.

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Das „Verordnungsblatt" Nr. 24 der Großh. bad. Zolldirektion enthält: Den § 146 des Vereinszollgesetzes betr. Die Befähigung zum Amtsrevisionsdienste betr. Personalnachrichten.

* **Karlsruhe**, 31. Mai. Die „Bad. Landesztg." bespricht in zwei Artikeln, von denen der eine der „Nat.-lib. Korr." entnommen ist, der andre Aeußerungen der „Freis. Ztg." wiedergibt, das Verhalten der Berliner katholischen Geistlichkeit beim Begräbniß v. Forcken-

---

Im Banne geheimer Mächte.

50) Originalroman von **Adolphe Belot**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

23. Kapitel.

„Nehmen Sie Platz, mein Lieber", begann Gardiner gemächlich die Unterhaltung, auf einen Stuhl an der anderen Seite des Tisches deutend, auf welchen sich der Neuangekommene, mit leisen, höflichen Schritten nähertretend, erwartungsvoll niederließ. „Sie haben gehört, daß ich Sie zu sprechen wünsche. Werde ich bei dem, was ich von Ihnen verlange werden, gut durch Sie bedient, so soll Ihnen eine Belohnung zu theil werden, die für Ihre Verhältnisse ein Vermögen sein wird. Anderenfalls erhalten Sie nichts, — das heißt, nichts weiter als die Bekanntgabe dessen, was Herr Borbeur von Ihnen zu sagen weiß. Sie verstehen mich."

Der Fremde, in dessen Gesichte es bei den Worten von der Belohnung und dem Vermögen gespannt aufgeblitzt, war bei den letzten Worten Gardiners verlegen zusammengezuckt. „Ew. Gnaden sollen auf mich zählen dürfen", sagte er. „Ich werde bedacht sein, ganz zu Ew. Gnaden Befehlen zu stehen."

„Kennen Sie mich?" fragte Gardiner.

„Nein, mein Herr!"

Die gespannten, forschenden Blicke, mit denen der Fremde den Amerikaner musterte, bewiesen, daß er die Wahrheit sagte.

Gardiner überlegte einen Augenblick. Er hatte zu oft Gelegenheit gehabt, die magische Gewalt zu beobachten, welche sein Name ausübte, als daß er hier hätte auf dieselbe verzichten dürfen. Sein Name konnte bei diesem Manne nur dazu dienen, ihm denselben mit einem Schlage zu erobern.

„Ich bin Mr. William Hanley-Gardiner aus New-York", sagte er. „Kennen Sie den Namen?"

„Ah, — Mr. Gardiner — der reiche — der — der Herr Hanley-Gardiner aus Amerika, meine ich!" fuhr sein Gegenüber schnell und freudig überrascht empor. „O, ob ich Ew. Gnaden kenne, den gnädigen Herrn! Jeder Mensch in Paris kennt den Namen, denke ich! Ew. Gnaden haben ganz über mich zu befehlen, — ich werde dem gnädigen Herrn dienen, soweit er es nur wünscht."

„Gut denn, — Sie heißen?"

„Pierre Burtin, zu Befehl."

„Sie sind Diener bei dem Baron de Mérieux?"

„Persönlicher Diener des Baron, ganz recht."

„Sie waren es auch schon vor seiner Verheirathung?"

„Fast ein Jahr lang."

„Ich wünsche die Beantwortung einiger Fragen zu erhalten, die ich Ihnen vorlegen werde — dann vielleicht einen Dienst von Ihnen. Hier sind zweitausend Francs für Sie zur Anbahnung unseres guten Einvernehmens, Meister Burtin. Weitere zweitausend Francs werde ich Ihnen in einigen Minuten einhändigen, wenn ich die Ansicht gewonnen, daß Sie meine Fragen wahrheitsgetreu, ohne Ausschmückung und ohne Hinweglassung beantworten. Sind Sie einverstanden?"

Der genannte Preis schien selbst die hochgespanntesten Erwartungen Burtins noch übertroffen zu haben. Seine Augen funkelten vor Spannung, Eifer und Begier, er war wie elektrisirt. „O, sicherlich, der gnädige Herr mögen fragen", rief er aufgeregt, fast furchtsam, daß ihm der Preis entgehen könne, aus. „Ich werde antworten, ehrlich antworten, wie ein Mann, der weiß, welch ein Thor er wäre, wenn er solch einen splendiden gnädigen Herrn auch nur mit einer Sterbensseele hintergänge! O, es wäre schrecklich, wenn ich — wenn ich das Geld nicht sollte verdienen können! Ich weiß nicht, ob ich im Stande sein werde, die Fragen zu beantworten — es wird sich um Dinge handeln, die man dem Diener verbirgt — wer vertraut einem armen Diener seine Geheimnisse an —"

„Fürchten Sie nicht, daß es sich um solche Geheimnisse handelt. Manche kleine Dinge, die man dem armen Diener nicht anvertraut, wird derselbe vielleicht zu errathen, zu erspähen gewußt haben — ist es nicht so?"

„Je nun, ja!" meinte Burtin ruhiger und jetzt mit einem halb unterdrückten, verschmitzten Lächeln. „Wenn's nicht gerade Dinge sind, die allzu fern liegen — man hat ja als guter Diener ein sorgsames Auge für seinen Herrn — es ist das so Schuldigkeit — — die Angelegenheiten, die Lage des Herrn lassen den treuen Diener doch nicht gerade kalt —"

Der Amerikaner unterbrach durch einen Wink die freche Reflexion. „Glauben Sie, daß Baron von Mérieux schon zu Lebzeiten des verstorbenen Grafen, der — nun, sagen wir, der Anbeter seiner jetzigen Gattin war, sich um ihre Gunst bewarb?"

„O sicherlich, mein Herr, ganz sicherlich! Ich trug Billets von ihm zu ihr, die Niemand sehen durfte, ich mußte auskundschaften, bei welchen Gesellschaften die Komtesse erscheinen werde, wohin mein Baron dann gleichfalls ging. Er bewarb sich um sie, er hatte es darauf abgesehen, ihr den Kopf zu verrücken, wie Unseresins das nennt, so etwas entgeht einem aufmerksamen Diener nicht."

„Ah, gut! Wie lange spielte das vor dem Tode des Grafen?"

„Etwa sechs Monate."

„Graf Lavisse bemerkte nichts davon?"

„Nein; es wurde unter uns Dienern oft davon gesprochen und stand fest, daß er nichts davon merkte. Er würde — wir wußten von dem Kammermädchen, die einige Male bei der Unterredung des alten Grafen mit der Komtesse Nichte gelauscht — nie seine Einwilligung zu einer Heirath mit einem Franzosen gegeben haben, nur mit einem Edelmann aus seinem eigenen Vaterlande, einem Russen, und wäre sicherlich zornig aufgefahren, wohl gar mit seiner Nichte aus Frankreich weggegangen, wenn er von ihrer Liebe zu einem Franzosen erfahren. Das wußte auch die Komtesse ganz gut, es ging aus einigen gelegentlichen ärgerlichen Aeußerungen zu ihrem Kammermädchen, die uns das wiedererzählte, hervor, und verliebter die Komtesse in meinen Herrn war, je eifriger dieser sich insgeheim um sie bemühte, desto zärtlicher und liebenswürdiger war sie gegen den alten Herrn, um ihm nur ja nicht merken zu lassen, daß sie andere Dinge im Kopfe habe, die seinen Wünschen so schnurstracks entgegenliefen."

Das Vernommene schien Gardiner in hohem Grade wichtig. Es stellte fest, daß ein Einverständniß zwischen den jetzigen Gatten nicht erst nach dem Tode des Grafen, sondern schon bei dessen Lebzeiten bestanden, daß sie in ihm ein Hinderniß ihrer Verbindung kannten und sein Tod für sie der Wegfall dieses Hindernisses war.

„Graf Lavisse kam sehr plötzlich, auf eine schreckliche Weise um's Leben," fuhr Gardiner gelassen fort. „Bei all dem Unglück, als das sein Tod zu beklagen ist, hat er für die beiden jungen Liebenden doch sein Gutes: er setzte sie in die Lage, ihre Verbindung zu schließen. Können Sie mir etwas Besonderes über die Katastrophe sagen?"

„Was meinen Sie, gnädiger Herr?"

„Haben Sie anläßlich jener schrecklichen Explosion nichts bemerkt, das Sie mir im Vertrauen mittheilen möchten; ist Ihnen nichts aufgefallen im Wesen Ihres Herrn, des Baron de Mérieux, meine ich, Freund Burtin? Ich würde bereit sein, die zuvor genannte Summe zu verdoppeln, wenn Sie mir in dieser Hinsicht etwas Merkenswerthes mittheilen hätten."

Burtin war erbleicht. „Ah, parbleu, also das ist's, woran Sie denken!" rief er bestürzt aus. „Ich verstehe jetzt, und — das ist ja wahrhaft schrecklich! Aber ich will mein Geld ehrlich verdienen und nicht in solchen fürchterlichen Dingen durch eine Lüge Unheil stiften! Nein, nein, Mr. Gardiner, Sie sind im Irrthum, wenn Sie nach dieser Richtung hin Arges vermuthen. Der Baron war nicht am Schauplatze der That, an jenem Nachmittag gar nicht in Paris, — außerhalb der Stadt, auf einer Spazierfahrt mit einigen anderen Herren zum Besichtigen eines Pferdes. Ich selbst befand mich den ganzen Tag an seiner Seite und kann bezeugen, daß er sich nicht in Paris befand."

Das war abermals von Wichtigkeit. Also Mérieux selbst konnte die That nicht vollbracht haben, was freilich nicht ausschloß, daß er derselben nahe stehen konnte, vielleicht der Urheber derselben gewesen war. Man mußte seine Nachforschungen ein wenig in diese Richtung lenken.

„Hatte Ihr Herr vertraute Freunde?" fragte Gardiner.

„Freunde wohl, wie ein Herr aus der vornehmen Gesellschaft deren Viele hat, — aber nicht solche, die man vertraute Freunde nennen könnte. Er pflegte sich nicht gerne in die Karten gucken zu lassen und liebte daher Vertrauen nicht. — Nein, selbst den Fürsten Orsiloff würde man nicht als Freund bezeichnen können, da er zu selten mit ihm verkehrte," fügte Burtin nachdenkend hinzu.

„Fürst Orsiloff? Wer ist das?"

„Ein vornehmer Herr aus Rußland, ein Fürst, der zu den Bekannten meines Barons gehörte."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

becks. „Wie wir hören, so lautet der erstere, hat der Fürstbischof Kopp von Breslau, zu dessen Sprengel auch Berlin gehört, die katholisch-kirchliche Einsegnung bei der Beerdigung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck verweigert. Bekanntlich hat Herr v. Forckenbeck als Katholik in den siebziger Jahren als Präsident des geistlichen Gerichtshofes fungirt, der eine Anzahl katholischer Bischöfe wegen Widerstands gegen die Staatsgesetze absetzte. So etwas verzeiht die katholische Kirche nicht. In den Kreisen der Berliner Bürgerschaft hat der Vorgang eine hochgradige Aufregung hervorgerufen, die im Abgeordnetenhause bei fortschrittlichen Abgeordneten zum Ausdruck kam. Ein Katholik, der den Staatsgesetzen Folge leistet, wird nur darum aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche ausgestoßen und ein kirchliches Begräbniß wird ihm verweigert. So muß es freilich kommen, wenn man die Ueberhebung und Anmaßung dieser Gesellschaft künstlich groß züchtet und ihr von hohen Stellen mit abgeschmackten Redensarten von „Christenthum und Atheismus" zu Hilfe kommt. Unter den vielen Weckrufen, welche neuerdings ergangen, dürfte dieser einen hervorragenden Platz einnehmen." So die „Nat.-Lib. Korr." Die „Freis. Ztg." bringt Folgendes: „Alle Vorschriften der katholischen Kirche, welche für den vorliegenden Fall angezogen werden können, sind derart elastischer Natur und haben schon in der kirchlichen Praxis so viele Ausnahmen zugelassen, daß es dem Fürstbischof auch in dem gegebenen Falle nicht schwer gefallen sein würde, ein anderes Verhalten zu rechtfertigen, wenn er selbst ein solches der politischen Situation entsprechend gehalten hätte. Daß solches nicht geschah, ist bezeichnend für die Kampfesstellung, welche der Fürstbischof Kopp zur Zeit glaubt der Staatsgewalt gegenüber einnehmen zu können. Ob sich aber der kluge Herr in dieser Auffassung nicht irrt? Eine unkluge Verfolgung von Seiten der Staatsbehörden hat der katholischen Kirche in den vergangenen kirchenpolitischen Kämpfen ihre Stärke in der öffentlichen Meinung verliehen. Eine solche kirchliche Unduldsamkeit aber wie die vorliegende, welche über den Tod hinausreicht, ist umgekehrt nur geeignet, Alles, was nicht in religiösem Fanatismus geistlicher Herrschsucht blind ergeben ist, gegen den Ultramontanismus aufzubringen. Die Rechnung des Fürstbischofs kehrt ihre Spitze gegen den Staat, gegen die königliche Berufung in ein Staatsamt, der v. Forckenbeck gefolgt ist." In diesem Tone geht's dann fort, wobei dann auch noch der Bannstrahl pfälzischer Unduldsamkeit herhalten muß. Wozu der Lärm? möchten wir hier fragen. Die „Bad. Landesztg." hebt selbst hervor, „daß der Verstorbene sich vom kirchlichen Leben ferngehalten und auch auf dem Krankenbette nicht nach den Heilmitteln der Kirche verlangt hat." Wer sich aber vom kirchlichen Leben fernhält, kann sich nicht darüber beschweren, daß sich die Kirche auch von ihm fernhält. Und dann machte die Thatsache der Zugehörigkeit zum geistlichen Gerichtshof eine Mitwirkung der Kirche bei dem Begräbnisse v. F.'s gänzlich unmöglich; ein Hinweis darauf war die einfachste und durchschlagendste Begründung des Verbots einer amtlichen Theilnahme der katholischen Geistlichkeit. Unter den unerträglichen Bestimmungen der Maigesetze, für deren Beseitigung die preußischen Katholiken einen so furchtbaren Kampf unter so schweren Opfern haben führen mußten, war die Bestimmung betreffend den sog. kirchlichen Gerichtshof die unerträglichste, mit dem kirchlichen Recht unvereinbarste. Durch den Eintritt in diesen Gerichtshof schloß Herr v. Forckenbeck von selbst aus der katholischen Kirchengemeinschaft sich aus. Er hat seitdem nichts gethan, um diese ipso facto eingetretene Ausschließung rückgängig zu machen, und nun wollen Diejenigen, welche seiner Zeit Herrn v. Forckenbeck wegen seiner Zugehörigkeit zu dem maigesetzlichen Gerichtshof und seiner dadurch bekundeten Gegnerschaft gegen die katholische Kirche gefeiert haben, darüber Beschwerde führen, daß man diese Gegnerschaft bei der Frage, ob der Verstorbene kirchlich zu beerdigen sei, nicht außer Acht gelassen, sondern ausdrücklich angezogen hat. Das soll eine direkte Beleidigung des Staates und des Königs sein! Man merkt ja die hetzerische Absicht, aber wer wird sich durch derartige Phrasen aufregen lassen? Was die „Freis. Ztg." und nach ihr die „Bad. Ldsztg." von der Elastizität der kirchlichen Vorschriften sagt, ist nicht im Geringsten stichhaltig. „Elastisch" sind diese Vorschriften nur dann, wenn nachgewiesen oder nachzuweisen versucht wird, daß der Verstorbene z. B. doch Reue oder die Absicht, sich zu bekehren gehabt habe rc. rc. Aber in einem Falle, wie der vorliegende, hört alle Elastizität auf.

Zum Schluß noch die interessante Bemerkung, daß die „Germania" gegenüber anders lautenden Zeitungsmeldungen mittheilt, Fürstbischof Kopp sei gar nicht in der Lage gewesen, in der Frage des kirchlichen Begräbnisses Forckenbeck's eine Entscheidung zu geben.

* **Karlsruhe,** 31. Mai. Wie die Leser des „Bad. Beob." schon aus einigen Mittheilungen ersehen haben, erregt das Benehmen verschiedener Offiziere in jüngster Zeit großes und sehr peinliches Aufsehen. In Mainz setzte ein junger Kavallerieleutenant einem städtischen Bediensteten, einem Wächter der öffentlichen Gartenanlagen, den Säbel auf die Brust und drohte ihn zu tödten, wenn er nicht ein gegen die Hunde des Herrn Lieutenants gerichtetes Protokoll als falsch zurücknähme. Derselbe junge schneidige Held wollte im Rausch ältere ruhige Bürger zwingen, über sein ausgestrecktes Bein zu springen und ihn vorschriftsmäßig zu grüßen. Das letztere setzte er auch durch. In Berlin hieb ebenfalls ein Lieutenant bei einem wegen einer geringfügigen Sache entstandenen Wortwechsel ohne Weiteres auf seinen Gegner in Civil, der sich später freilich als ein Major a. D. entpuppte, ein und brachte ihm verschiedene Verletzungen bei. Wir haben von diesen Vorkommnissen bis jetzt nur andeutungsweise Notiz genommen, um nicht mitzuhelfen, wegen der Ausschreitungen Einzelner einen ganzen Stand zu diskreditiren und eine Spannung zwischen Militär und Bürgerthum hervorzurufen. Aber anstatt, daß solche Excesse aufhören, vermehren sie sich noch immer, ja es scheint die Sucht einzelner Offiziere, die Waffen zu gebrauchen, förmlich epidemisch zu werden. Jetzt ist wieder in Speyer ein Fall vorgekommen, der alle Grenze überschreitet. Ein Lieutenant begegnet einem Landwehrunteroffizier, der im bürgerlichen Leben Ingenieur ist, glaubt sich von ihm nicht gegrüßt, stellt ihn zur Rede und schlägt ihn kurzer Hand in's Gesicht. Aber das ist nur der Anfang, ein Nachspiel folgt, das der „Frnkf. Ztg." in folgender Weise geschildert wird: „Speyer, 30. Mai. Ein unerhörtes Vorkommniß erregt auf's Neue die bürgerlichen Kreise. Premierlieutenant Hopfner, der am vorigen Montag die gemeldete Soldatenmißhandlung gegen den Landwehrunteroffizier Ingenieur Reiter aus Nürnberg begangen, überfiel in Gemeinschaft mit Lieutenant Rabung, während Lieutenant Diell auf dem Hausflur Wache hielt, am Samstag Abend 8 Uhr den Redakteur Wolf der nat.-lib. „Speyerer Zeitung", die Hopfner der Feigheit geziehen, in dessen Privatwohnung. Hopfner gab Wolf hinterrücks einen Schlag mit der Peitsche über Kopf und Stirn, darauf entstand ein Handgemenge zwischen Beiden, Rabung trat ein, die Offiziere zogen blank, worauf Wolf seinen geladenen Revolver durch einen schnellen Sprung erreichte und mit Niederschießen drohte. Die Offiziere ließen jetzt ab und verließen das Haus. Wolf hat Anzeige wegen Hausfriedensbruch und vorsätzlicher Körperverletzung erstattet. Die Erregung ist ungeheuer, sie wird genährt durch alle möglichen umlaufenden Gerüchte. Authentisch ist, daß ein höherer Offizier auf die Kunde von dem Vorfall die Aeußerung gethan, die Offiziere hätten ganz korrekt gehandelt." Soweit der Bericht. Daß der letztere Satz wahr sein sollte, können wir fast nicht glauben. Auf jeden Fall ist es aber an der Zeit, Wandel zu schaffen, damit nicht das allgemeine Wohl Schaden leide.

Karlsruhe, 31. Mai. Den Nationalliberalen, so schreibt die „Frankf. Ztg.", hat die politische Verzückung, in die sie bei ihrem Eisenacher Festjubel der Dank des Kaisers für die telegraphische Huldigung versetzte, manche ernste Rüge und reichlichen Hohn und Spott eingetragen, denn für zurechnungsfähige Politiker mußte die Fruktifizirung eines Aktes der Höflichkeit einen starken Beigeschmack von Komik haben. Bei den meisten nationalliberalen Blättern folgten dem Rausche alsbald auch die bekannten Nachwehen und sie schwiegen zum Tadel wie zum Gelächter, nur eines wagte aufzutrotzen und blieb dabei, daß das kaiserliche Telegramm der Partei gegolten habe und sie herrlichen Tagen entgegenführen werde. „Mögen doch einmal", so brüstete sich dieses Organ, „mögen doch einmal die Schwarzen oder die Rothen, wenn sie versammelt sind, eine Huldigung an den Kaiser senden, dann werden sie schon darüber belehrt werden, wie man sie schätzt!" Die Rothen werden diesem Rathe schwerlich Folge leisten, bei den Schwarzen aber, denen man in Eisenach mit den Worten: „Für das Schwarzwild keine Schonung", ewige Fehde angekündigt hatte, muß er auf guten Boden gefallen sein, denn als sie am Himmelfahrtstage in Magdeburg zu Tausenden unter dem Vorsitze des Herrn von Schorlemer-Alst versammelt waren, sandten sie an den Kaiser nach Pröckelwitz folgende Depesche: „Euer kaiserlichen und königlichen Majestät bringen viertausend zu Magdeburg versammelte Katholiken der Provinz Sachsen ihre allerunterthänigste und ehrfurchtsvollste Huldigung dar mit dem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue." Nun schwelgten die Herren Ultramontanen in Magdeburg nicht, wie die Herren Nationalliberalen es in Eisenach gethan hatten, in harmlosen Erinnerungen an ihre einstigen Großthaten, sondern verrichteten ernste politische Arbeit, die man richtig als Probemobilmachung für neue Kämpfe bezeichnen könnte. Herr v. Schorlemer hatte dazu das Stichwort gegeben, indem er ausführte, es sei wieder nothwendiger geworden, daß die Katholiken sich enger zusammenschließen. Es wehe wieder ein anderer Wind, — den Wind meine er freilich nicht, der sich beim Volksschulgesetz erhoben, denn das sei schon mehr „blauer Dunst" gewesen — sondern es wehe wieder die Luft des Kulturkampfes, und dieser sei ein alter Bekannter von ihm. Die gefaßten Beschlüsse waren ganz im Geiste dieser Worte; es wurde dann die Zurückziehung des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes bedauert, die Zulassung aller Orden, auch der Jesuiten, und die Wiederherstellung der territorialen Unabhängigkeit des Papstthums gefordert. Das war ein Kampfprogramm in aller Form, ein Kampfprogramm auch gegen die Regierung, in deren Namen erst vor einigen Monaten Herr v. Caprivi der Aufhebung des Jesuitengesetzes ein entschiedenes Veto entgegengesetzt hatte. Und was geschah nun? Am 28. Mai erhielt Herr v. Schorlemer-Alst folgendes Telegramm: „Seine Majestät der Kaiser haben den telegraphischen Huldigungsgruß der versammelten Katholiken mit Befriedigung entgegengenommen und lassen für diesen Ausdruck treuer Anhänglichkeit freundlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus." Wie wird der nationalliberale Vogel jetzt pfeifen? Wir denken, er pfeift gar nicht mehr, sondern bläst Trübsal in der Erkenntniß, daß man auf dem Fundament eines freundlichen Dankes keine parteipolitischen Luftschlösser bauen darf, wenn man sich nicht vor aller Welt bis auf die Knochen blamiren will.

Personalnachrichten.

Schulwesen.

Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

A. Mittel- u. Gewerbeschulen, Lehrerbildungsanstalten rc.

Versetzungen:

Die Lehramtspraktikanten: Friedrich Boos, bisher zur Stellvertretung am Gymnasium in Lörrach, wieder als Volontär an die höhere Bürgerschule in Villingen. August Wilhelm Himmelstein als Volontär an die höhere Bürgerschule in Sinsheim. Eugen Gustav Klinkskröm als Volontär an das Gymnasium in Lörrach.

B. Volksschulen.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Rupert Anderer, Schulverwalter in Schellbronn, wird Hauptlehrer daselbst. Hermann Antoni, Unterlehrer in Neidenstein, wird Hauptl. in Wildgutach. Johann Bartholme, Unterl. in Gamburg, wird Hauptl. in Eissigheim. Adam Baumgärtner, Unterl. in Münchzell, wird Hauptl. in Neuenbürg. Peter Baur, Hauptl., von Stich nach Frickingen. Karl Otto Beisel, Schulv. in Allemühl, wird Hauptl. daselbst. Julius Berger, Hauptl., von Schelingen nach Mingolsheim. Ambros Blumhofer, Hauptl., von Wöschbach nach Ubstadt. Joh. G. Brun, Hauptl., von Waldhilsbach nach Buch a. Ah. Heinrich Büche, Hauptl., von Blasiwald nach Görwihl. Jakob Ebel, Hauptl., von Weiler, A. Villingen, nach Gödrichen. Rudolf Ehrhardt, Hilfslehrer in Breisach, wird Hauptlehrer in Röggenschwiel. Jakob Eiermann, Schulv. in Konstanz, wird Hauptl. in Achern. Andreas Fath, Hauptl., von Mückenloch nach Kirchheim. Karl Friedrich, Schulv. in Oberdielbach, wird Hauptl. daselbst. Hermann Göbel, Hilfsl. in Ottenhöfen, als Unterlehrer nach Bammenthal. Karl Graf, Unterl. in Riedöschingen, als Unterl. nach Watterdingen. Franz Xaver Grieser, Hauptl., von Bittelsdorf nach Friedingen. Friedrich Grimm, Schulv. in Eberstadt, wird Hauptl. daselbst. Karl Hafner, Schulv. in Kadelburg, wird Hauptl. in Wellendingen. Michael Hauck, Schulv. in Großrinderfeld, wird Hauptl. daselbst. Anton Heimberger, Unterl. in Grünsfeld, wird Hauptlehrer in Obersitzenbach. Otto Heinemann, Hauptl., von Haagen nach Fahrnau. Georg Heinzelmann, Unterl. in Heddesheim, wird Hauptl. in Altfreistett. Emil Heizler, Hauptl., von Schwarzach nach Rastatt. Wilhelm Heuser, Hauptl., von Schönau, Amt Heidelberg, nach Rohrbach, Amt Heidelberg. Christian Höger, Unterl. in Durlach, wird Hauptl. in Menzingen. Val. Hofmann, Hauptl., von Gierstheim nach Gubigheim. August Horcher, Schulv. in Krumbach, wird Hauptl. daselbst. Philipp Jakob Hornig, Schulv. in Strümpfelbrunn, wird Hauptl. daselbst. Fr. Hübschle, Unterl. in Haslach, als Hilfslehrer nach Triberg. Fridolin Hummel, Hauptl., von Hubertshofen nach Bittelsdorf. Alois Imhof, Unterl. in Wiesloch, wird Hauptlehrer in Schlachtern. Andreas Kaufmann, Schulv. in Rockenau, wird Hauptlehrer daselbst. Pauline Kern, Unterlehrerin in Unterbühlerthal, wird Hauptlehrerin daselbst. Karl Kinzle, Unterl. an der Taubstummenanstalt in Meersburg, wird Hauptl. in Ketsch. Adam Heinrich Kircher, Hauptl., von Dietlingen nach Heddesheim. Wilhelm Kling, Hauptl., von Weiler, Amt Konstanz, nach Zähringen. August Klotz, Unterl. in Heinsheim, wird Hauptl. in Waldstetten. Fr. Kneller, Unterl. in Bammenthal, wird Hauptl. in Hambrücken. Friedrich Krohmer, Hauptl., von Vorderlehengericht nach Oftringen. Wilhelm Lacroix, Schulkandidat, als Unterl. nach Wolfach. Anton Langenecker, Unterl. in Zusenhofen, wird Hauptlehrer in Todtmoosweg. Josef Lienhard, Hauptl., von Wachenbach nach Pfaffenweiler. K. Leop. Lienhart, Hauptlehrer, von Salsneck nach Wahlen. Jakob Löffler, Hauptlehrer, von Schillingstadt nach Walldorf. Burkart Mackert, Hauptlehrer, von Eichtersheim nach Unterbalbach. Robert Martin, Hauptlehrer, von Sauterhart nach Leutkirch. Ludwig Mehrlein, Unterlehrer in Söllingen, A. Rastatt, wird Hauptlehrer in Oberhof. Johann Merk, Unterlehrer in Ueberlingen, wird Hauptlehrer in Reuthe, A. Stockach. Friedrich Meyer, Unterlehrer in Breisach, wird Hauptlehrer in Eisenthal. Augustin Roßmann, Hauptlehrer, von Schönchstr nach Prinzbach. Adolf Müller, Unterlehrer in Oberwolfach, wird Hauptlehrer in Seebach. Wilhelm Obländer, Hauptlehrer, von Obrigheim nach Mosbach. Alois Obser, Unterlehrer in Ueberlingen a. S., wird Hauptlehrer in Adelhausen. Hermann Ochs, Unterlehrer in Kappel, A. Ettenheim, wird Hauptlehrer in Rüßwihl. Adam Ort, Schulverwalter in Mühlhausen, A. Pforzheim, wird Hauptlehrer daselbst. Ernst Rahel, Hauptlehrer, von Bahnbrücken nach Dürrn. Wilhelm Rausch, Unterlehrer in Waldprechtsweier, wird Hauptlehrer in Bergalingen. Hermann Reifenschweiler, Unterlehrer in Gögingen, wird Hauptlehrer in Immenreich. Johann Bernhard Reinhardt, Hauptlehrer, von Rheinbischofsheim nach Dorf Kehl. Friedrich Reinmuth, Hauptlehrer, von Lindelbach nach Sandhofen. Wilhelm Friedrich Reiser, Hauptlehrer an der Rettungsanstalt in Durlach, wird Hauptlehrer in Feudenheim. Karl Reukert, Schulverwalter in Gudenburg, wird Hauptlehrer daselbst. Marie Rigel, Unterlehrerin in Forst, als Unterlehrerin nach Ueberlingen. Karl Rinckher, Unterlehrer in Heidelberg, wird Hauptlehrer in Langensteinbach. Rudolf Rogg, Schulverwalter in Seelbach, wird Hauptlehrer daselbst. Hermann Rolli, Unterlehrer in Hockenheim, wird Hauptlehrer in St. Leon. Karl Ruh, Unterlehrer in Radolfzell, wird Hauptlehrer daselbst. Wilhelm Sambel, Schulverwalter in Dürrenbüchig, wird Hauptlehrer daselbst. Ambros Sauer, Hauptlehrer, von Balsbach nach Reth. Eduard Schmidt, Hauptlehrer, von Rüttte nach Kadelburg. Karl Schreiber, Hauptlehrer, von Weiler, A. Sinsheim, nach Landshausen. Karl Serauer, Unterlehrer in Oberweier, A. Lahr, wird Hauptlehrer in Langensteinbach. Melchior Siegrist, Unterlehrer in Zunsweier, wird Hauptlehrer in Dogern. Jakob Spengler, Schulverwalter in Langensteinbach, wird Hauptlehrer in Aue. Johannes Stoll, Schulverwalter in Adelsheim, wird Hauptlehrer daselbst. Jakob Tanner, Hauptlehrer, von Ottoschwanden nach Bissingen. Johann Thorwarth, Hauptlehrer, von Grauelsbaum nach Helmlingen. Gottlieb Ullmer, Hauptlehrer, von Wies nach Wössingen. Benjamin Umhoff, Unterlehrer in Pforzheim, wird Hauptlehrer in Schiltach. August Vaith, Unterlehrer in Rüdenthal, wird Hauptlehrer in Werbach. Karl Vogelbacher, Hauptlehrer, von Großherrischwand nach Neusatzeck. Wilhelm Weizenecker, Hauptlehrer, von Thernau nach Gamshurst. Franz Sales Werner, Schulverwalter in Buchheim, wird Hauptlehrer daselbst. Alexander Wernert, Hauptlehrer, von Rhina nach Kronau. Johann Wick, Schulverwalter in Pfaffenberg, wird Hauptlehrer daselbst. Karl Ludwig Winterer, Schulverwalter in Grafweier, wird Hauptlehrer daselbst. Konrad Winz, Unterlehrer in Thiengen, wird Hauptlehrer daselbst. Heinrich Wolf, Schulverwalter in Willaringen, wird Hauptlehrer daselbst. Markus Wurfbein, Schulverwalter in Rast, wird Hauptlehrer in Aichen.

2. Gestorben ist:

Friedrich Muckle, Hauptlehrer in Zuzenhausen.

Badischer Landtag.

◎ **Karlsruhe,** 30. Mai.

88. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Schluß.)

Abg. Kögler schildert die mißlichen Verhältnisse im Ingenieurfach bezüglich des Gehaltes und der Anstellungsverhältnisse, die auch als Grund für den Mangel an den nöthigen Kräften in diesem Fach bezeichnet werden müssen. Unsere badischen Ingenieure hätten nicht verdient, daß sie allen anderen Beamtenkategorien nachgestellt worden; zu bedauern sei nur, daß ihnen auf diesem Landtag keine Abhilfe geschaffen werden könne.

Abg. Hug anerkennt den großen Fleiß und die klare Uebersicht, mit welcher die Muser'schen Anträge und deren Begründung ausgearbeitet worden sind. Mit Manchem sei er einverstanden, gegen andere Vorschläge hege er Bedenken und was die Hauptsache betreffe, die Aufbesserung der unteren Beamtenklassen, so scheine ihm das Material, so umfangreich es auch sei, doch nicht genügend zu sein, um ganz bestimmte Anträge über das billige Maß der Gehaltserhöhungen stellen zu können. Nur die Regierung sei in der Lage die Wirkungen des Beamtengesetzes auf die unteren Dienstklassen durch Einsicht in die Rechnungen beurtheilen zu können, insbesondere würden sich am Schluß des Jahres 1893, also nach Umfluß von 2 Budgetperioden, während welcher das Beamtengesetz in Kraft gestanden sei, auf Grund der rechnungsgemäßen Ergebnisse herausstellen, ob die Aufbesserung, welche durch die Gehaltsordnung den unteren Beamtenklassen zu Theil geworden, eine verhältnißmäßig geringere sei als jene, welche die Beamten der oberen Klassen durchschnittlich erhalten hätten. Der Abg. Muser habe der Begründung seiner Anträge ein Finanzexposee vorausgeschickt und die Frage beantwortet, aus welchen Quellen die Mittel zu einer nachhaltigen Aufbesserung der Gehalte für die unteren Beamtenklassen geschöpft werden können. Er habe drei Quellen in Vorschlag gebracht, nämlich die Betriebsüberschüsse, die Beschränkung der Ausgaben des außerordentlichen Etat's auf ein geringeres Maß und die Ermäßigung des Staatszuschusses an die Eisenbahn-Schuldentilgungskasse. Redner bestreitet jedoch die Verwendbarkeit dieser Hilfsquellen für die beabsichtigten Gehaltsaufbesserungen. Auf die Betriebsüberschüsse der Vergangenheit und der nächsten Zukunft sei nach dem in der letzten Mittwochsitzung angenommenen Hauptfinanzgesetz schon in einem Maß gegriffen worden, daß die schon vorhandenen Ueberschüsse großentheils aufgezehrt werden und die Bildung reiner Ueberschüsse nicht mit Sicherheit zu erwarten sei. Er hoffe zwar, daß beim Vollzug des Budgets für die laufende Budgetperiode sich das Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat ergeben werde, ob aber auch neue Betriebsüberschüsse resultiren, sei immerhin fraglich. Eine Minderung der Ausgaben im außerordentlichen Etat habe sich nicht empfohlen, sowohl die Budgetkommission als das Plenum hätten sämmtliche Ausgaben des außerordentlichen Etats, wie wohl deren Summe auf 11 Millionen gestiegen sei, als nothwendig oder mindestens nützlich erkannt und keine Beanstandung erhoben. Auch die Herabsetzung des Staatszuschusses an die Eisenbahnschuldentilgungskasse sei nicht empfehlenswerth, denn trotzdem diese Staatszuschüsse schon seit dem Jahre 1880 aus der Staatskasse an die Eisenbahnschuldentilgungskasse geleistet würden, habe sich die Eisenbahnschuld nicht nur nicht gemindert, sondern sogar, wenn auch in mäßigem Betrag, erhöht. Allein wenn auch die vorgeschlagenen Hilfsquellen zu beabsichtigtem Zweck nicht verwendet werden können, so wolle er gleichwohl nicht bestreiten, daß der badische Staat steuerkräftig genug sei, um eventuell auch eine Gehaltsaufbesserung für die unteren Beamtenklassen tragen zu können. Uebergehend zu den einzelnen Anträgen des Abg. Muser hält er die zum Beamtengesetz gestellten Anträge, denen ja ohne irgend welche finanzielle Belastung entsprochen werden könnte, für sehr beachtenswerth und empfiehlt solche der Regierung zur wohlwollenden Prüfung. Den zur Gehaltsordnung gestellten Antrag, wonach unter bestimmten Voraussetzungen die nichtakademisch gebildeten Beamten bei Einreihung in die oberen Gehaltsklassen den akademisch gebildeten Beamten gleichgestellt werden sollen, hält er innerhalb gewisser Schranken für begründet, auch habe die Budgetkommission in vielen Fällen z. B. bei Einreihung der Steuerkommissäre in der bezüglichen Gehaltsklasse diesem Antrag entsprechend ihre Vorschläge gemacht. Doch dürfe man in dieser Beziehung nicht zu weit gehen, denn eine völlige Außerachtlassung des Erfordernisses akademischer Bildung würde die wissenschaftlich gebildeten Elemente allmälig aus dem Staatsdienst verdrängen und dadurch das Staatsinteresse gefährden. Der Schwerpunkt der Muser'schen Bestrebungen ruhe in dem zum Gehaltstarif gestellten Antrag, wonach die Beamten der unteren Dienstklassen (E bis mit K) in ihren Gehaltsbezügen im gleichen Verhältniß aufgebessert werden sollen, wie nach dem Beamtengesetz die Gehalte in den oberen Klassen (A bis mit D) erhöht worden seien. Vielfach sei die Meinung verbreitet, als seien durch das Beamtengesetz nur die Beamten der oberen Klassen aufgebessert worden. Nach der Begründung des Beamtengesetzes sei jedoch diese Ansicht irrthümlich; allerdings sei für die Beamten der oberen Klassen (mit Staatsdienereigenschaft angestellte Beamte) eine Erhöhung der Gehalte um ca. 9 pCt. vorgesehen worden, während die Aufbesserung der Gehalte der dekretmäßig angestellten Beamten nach derselben Begründung nur 6 pCt. betrage, es herrsche sonach zu Ungunsten der (früheren) dekretmäßig angestellten Beamten eine Differenz von 3 pCt. Allein wenn man berücksichtige, daß nach derselben Begründung die Pensionsbezüge der dekretmäßigen Beamten um 38 pCt. erhöht werden sollten, so dürfte hierin für das Minus der Gehaltsaufbesserung von 3 pCt. ein genügender Ausgleich ruhen. Gleichwohl sei er nicht abgeneigt, auch einer verhältnißmäßigen Aufbesserung der unteren Beamtenklassen in der Weise zuzustimmen, daß jenes Minus auch ohne Rücksicht auf die erhöhten Pensionsbezüge ausgeglichen würde, allein er möchte doch der Großh. Regierung anheimgeben, zu erwägen, ob die Aufbesserung nicht durch eine entsprechende Aenderung des Gehaltstarif's ohne Mehrbelastung der Staatskasse herbeigeführt werden könnte. Es könnten nämlich auf zwei Wegen Ersparnisse erzielt werden, nämlich durch eine Herabsetzung der Höchstgehalte oder aber eine Verlängerung der Zulagefristen. Von Beschreitung des ersteren Weg's wolle er absehen, dagegen möchte er den Gedanken anregen, ob nicht durch eine Verlängerung der Zulagefristen in den oberen Klassen die Mittel für die Aufbesserung der unteren Beamtenklassen beschafft werden könnten. Im Uebrigen trete er dem Kommissionsantrag bei. Schließlich empfiehlt Redner die Denkschrift der Bahningenieure dem Wohlwollen der Regierung; es seien in dieser Denkschrift tabellarisch die Gehaltsverhältnisse dieser Beamten im Vergleich zu den übrigen Beamtenkategorien dargestellt und ergebe sich hieraus ein eklatantes Mißverhältniß zum Nachtheil der Ingenieure. Sowohl dieser Umstand, als die Thatsache, daß der Eintritt von Ingenieurpraktikanten in den Staatsdienst in den letzten Jahren gänzlich aufgehört habe, mache es zur ernstlichen Pflicht, die Denkschrift der Ingenieure der eingehendsten Prüfung zu unterziehen.

Abg. Rüdt will bei dieser Gelegenheit ebenfalls verschiedene Mißstände zur Sprache bringen; so sei es ihm unbegreiflich, warum die Sekretäre an den Universitäten, jener an den Amtsgerichten rc. im Gehalt nachstehen, da sie in ihrer Vorbildung und Leistung einander gleich stehen; ebenso verhalte es sich bei den Oberschaffnern und Zugmeistern. Ein eigentlicher Unterschied zwischen beiden Berufsarten bestehe thatsächlich auch nicht, denn das kleine Examen bedinge einen solchen nicht; dabei sei der Dienst der Oberschaffner, die die Güterzüge führen, schwerer, als jener der Zugmeister. Dieser Unterschied sei also zu beseitigen, oder es seien die Zugmeister doch ausschließlich aus der Zahl der Oberschaffner zu nehmen. Weiter beklagten sich die Oberschaffner und auch die Zugmeister über die Behandlung von Seiten höherer Beamten, vom Betriebsinspektor bis zum Assistenten. Eine andere Klage sei die, daß den niederen Beamten, namentlich dem Fahrpersonal, der freie Tag, der ihnen in der Regel erst nach 10 bis 12tägiger Tour zukomme, genommen werde, wenn ein Kollege krank werde rc. Eine Vermehrung dieses Personals sei unumgänglich nothwendig, man solle mehr in den oberen Beamtenklassen mit den Beamten sparen. Die Bahnhofspförtner müßten die niedrigsten Arbeiten verrichten, die sonst ausschließlich den Taglöhnern zukommen. Viele begründete Beschwerden hätten auch die Weichen- und Bahnwärter. Ueberhaupt sei man in den mittleren und niederen Kreisen der Bahnbeamten, die der Generaldirektion und dem Finanzministerium unterstehen, sehr unzufrieden, was z. B. im Bereich des Justizministeriums anders sei, insbesondere fänden auch die Beschwerden der Beamten beim Finanzministerium kein Gehör. Die Hauptklagen seien schlechte Bezahlung, die niederen seien zu schlecht gestellt den oberen gegenüber, Ueberbürdung und schlechte Behandlung. Zum Schluß komme er nochmals auf das Diätenunwesen zu sprechen. Bei manchen technischen Beamten übersteigen die Diäten den Gehalt. Große Unzufriedenheit errege auch die Beibehaltung der Disciplinarstrafen und zwar mit Recht. Unter den Kameralassistenten herrsche ebenfalls eine große Unzufriedenheit darüber, daß die Kameralpraktikanten die eigentlich den Assistenten zukommenden Stellen, und zwar immer die besten, einnehmen.

Abg. Fieser ist der Ansicht, daß es sich heute nur darum handle, der Regierung zur Neubearbeitung resp. Neuregelung des Beamtengesetzes bestimmte Gesichtspunkte zu geben. Eine Verminderung des Unterschieds zwischen den etatsmäßigen und anderen Beamten sei ein Grundzug des Beamtengesetzes gewesen; eine vollständige Beseitigung der Unterschiede sei jedoch unmöglich. Kein

anderer deutscher Staat habe verhältnißmäßig eine so große Zahl etatsmäßiger Beamten geschaffen, als gerade Baden. Disciplinarstrafen seien ebenfalls nicht ganz unentbehrlich, eine inhumane Art der Handhabung der Disciplinarstrafen sei bei uns nicht die Regel, im Gegentheil, vielfach sei man zu gut, erhebliche Mißstände seien in dieser Hinsicht nicht vorhanden. Unser Beamtengesetz sei gerecht und gut, es gewähre nicht bloß allen Beamten den nöthigen Schutz, sondern sichere ihnen auch ein geordnetes und gleichmäßiges Aufrücken und sorge in ausgiebiger Weise für die Beamten. Eine wesentliche Abänderung des Gesetzes erscheine ihm nicht nöthig, dagegen könne er von der Gehaltsordnung das Gleiche nicht sagen, obgleich auch er der Beamtengesetzkommission angehört und die Gehaltsordnung zu schaffen geholfen habe. Die Hauptbeschwernisse treffen jedoch den Tarif; er enthalte zu viele Abstufungen und habe deshalb zu Vergleichungen Anlaß gegeben, woraus sich Unzufriedenheit ergeben habe. Die Beschwerden der Ingenieure seien thatsächlich berechtigt, es liege kein Grund vor, sie hinter die Juristen zu stellen, denn sowohl hinsichtlich ihrer Vorbildung wie auch ihrer Leistungen stünden sie diesen nicht nach. Die einzelnen Tarifklassen würden wohl von selbst gegeben, aber innerhalb der einzelnen Tarifklassen sollten keine weitere Unterschiede gemacht werden. Berechtigt seien auch die Forderungen der Finanzassistenten. Die ersten Gehilfenstellen sollten ihnen ausschließlich eingeräumt werden, ferner sollten sie als Steuerkommissäre gleichmäßig mit den akademisch gebildeten Kameralisten vorrücken.

Abg. Muser spricht dem Berichterstatter für die treffliche Abfassung des Kommissionsberichtes zunächst seine Anerkennung aus. Mit Ausnahme der Wohnungsgeldaufbesserung der niederen Beamten, sei die Frage des Beamtengesetzes noch dieselbe gewesen wie auf dem letzten und im Anfang dieses Landtages. Eine Veränderung sei eigentlich nur in der Stellung der einzelnen Faktoren zu dieser Sache eingetreten und es sei insbesondere auch erfreulich, daß die Regierung einen freundlicheren Standpunkt einnehme. Er beschränke sich heute lediglich auf die Hervorhebung der einzelnen Gesichtspunkte, bemerke jedoch, daß er eine Genugthuung darüber empfinde, daß man auf allen Seiten des Hauses zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß seine Partei die Unzufriedenheit nicht künstlich in die Beamtenkreise getragen habe. Das Beamtengesetz als solches sei ja thatsächlich eine außerordentliche anzuerkennende gesetzgeberische Leistung, allein die Regierung hätte sich damals schon auf den Standpunkt stellen sollen, daß ein definitiver Abschluß mit dem Gesetz geschaffen werden solle. Gegenüber der Gehaltsordnung, dem Gehaltstarif seien seine Anträge bezüglich des Beamtengesetzes von untergeordneter Bedeutung. Redner begründet der Reihe nach seine einzelnen Abänderungsanträge; insbesondere dürfe es nicht vorkommen, daß Beamte schlechter gestellt sind, als sie früher waren, oder wie andere gestellt werden, die nach ihnen in den etatsmäßigen Dienst eintreten. Auf einzelne Beschwerden wolle er sich nicht einlassen, doch wolle er sich darin den Abgeordneten Fieser und Wilckens anschließen, daß die Ingenieure und Mittelschulprofessoren, den anderen gleichartigen Berufsklassen gleichgestellt werden. Das Verhältniß der Gehaltsaufbesserung der oberen Beamten stehe thatsächlich nicht im Einklang zu den Bezügen der niederen Beamten, da eine Aenderung in Aussicht gestellt sei, wolle er sich aber nicht näher darüber aussprechen. Der Remunerationsersatz sei ebenfalls in einer nicht befriedigenden Weise gelöst. Da manche Beamte dadurch thatsächlich weniger erhielten als früher, sei Unzufriedenheit und Erregung selbstverständlich. Es solle vorgekommen sein, daß niederen Beamten sog. Trinkgelder zum Gehalt angerechnet wurden, wenn dies wirklich der Fall sei, so halte er ein solches Verfahren für höchst unbillig, ähnlich verhalte es sich, und das sei erwiesen, mit den Feuerungsgeldern der Bureaudiener, was begreiflicher Weise böses Blut mache.

Minister Ellstätter kann sich dem Kommissionsantrag anschließen; er kann sich nur freuen über den ruhigen Verlauf und das Ergebniß der heutigen Verhandlung, sowie auch darüber, daß bei diesen Verhandlungen, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, nichts zu Tage gefördert wurde, von all' den großen Enthüllungen, die bei dieser Gelegenheit vorgebracht werden sollen. Manches von dem Vorgebrachten stehe sogar mit dem Beamtengesetz in gar keinem Zusammenhang, die anderen Bemängelungen richteten sich gegen die Gesetzesbestimmungen selber, so daß die Vollzugsbehörde eine Schuld nicht trifft. Einzelne im Kommissionsbericht niedergelegte Beschwerden hätten praktischer mit der Regierung besprochen werden können; manchen falschen Auslegungen in den Kreisen der Interessenten hätte man damit vorgebeugt. Die Regierung sei bereit, die Verhältnisse genau zu prüfen, alle Anregungen zu würdigen, ob es ihr aber gelingen werde, ein Gesetz zu schaffen, das alle befriedigen werde und dabei auch noch die Staatsmittel schone, bezweifle er sehr. Es sei eine traurige Erfahrung, daß aller Tadel über das Beamtengesetz dem Finanzminister zugeschoben werde. Das wolle er heute laut in's Land hinaussagen. Die vorgebrachten Bemängelungen seien Kleinigkeiten. Was nun die Gehaltsordnung und den Gehaltstarif betreffe, so müsse er doch betonen, daß nicht er allein das Gesetz gemacht, sondern daß auch das Haus mitgeholfen und mit den einzelnen Bestimmungen einverstanden gewesen sei. Die Uebergangsbestimmungen hätten allerdings Härten mit im Gefolge gehabt, allein es hätte ihn sehr interessirt zu erfahren, wie diese Härten hätten vermieden werden können; manche Ungleichheiten ließen sich eben unmöglich beseitigen. Die Regierung sei deßhalb für alle acceptablen Rathschläge sehr dankbar, denn sie übernehme ein schwieriges Amt mit der Vorbereitung dieses Gesetzes für den nächsten Landtag. Der geringe Zugang zum technischen Fach beruhe nicht bloß auf den Gehaltsverhältnissen, sondern auch auf ihrer Verwendung in der Privatpraxis und der geringeren Anziehungskraft des technischen Faches. Daß sich einzelne Beamte unter dem neuen Gesetz schlechter stellen, als früher, sei nicht der Fall, sei geradezu unmöglich. Die Ausstellungen des Abg. Rüdt hängen mit dem Beamtengesetz gar nicht zusammen, im Uebrigen mache es ihm eine Bemerkung Rüdt's absolut unmöglich, ihm zu antworten. Was das Verhältniß der unteren zu den höheren Beamten betreffe, so seien sie verhältnißmäßig in gleicher Weise aufgebessert worden, wie diese. Ueber das was die Regierung hinsichtlich der Abänderung resp. Neuregelung beabsichtige, könne er keine Mittheilungen machen.

Abg. Strübe glaubt, der Finanzminister hege eine irrthümliche Ansicht, wenn er glaube, die Beurtheilung über das Gesetz mache einen Unterschied zwischen dem, was das Ministerium des Innern und dem, was das Finanzministerium geleistet habe. Er bedauere nur, daß unsere Beamten, weil nicht gleich all' ihre Wünsche durch das Beamtengesetz erfüllt wurden, gleich in eine so große Aufregung und Unzufriedenheit geriethen. Weiter nimmt sich Redner um die Ingenieure und Geometer an. Zum Schluß fragt Redner bei der Regierung an, welche Stellung sie im Bundesrathe zur Pensionsfrage im Civildienst stehender ehemaliger Militärpersonen nehmen werde.

Abg. Klein-Wertheim bemerkt, daß kein Gesetz eine solche Fülle von Ueberraschungen gebracht habe, als das Beamtengesetz und zwar sowohl auf dem Lande, als hier im Hause. Er wolle deßwegen Niemand einen Vorwurf machen, sondern hoffe, daß die Neuregelung alle berechtigten Forderungen erfüllen werde, insbesondere die sehr begründeten Ansprüche der Ingenieure und Mittelschulprofessoren.

Die Sitzung wird der vorgerückten Zeit wegen auf morgen 9 Uhr vertagt.

⊕ Karlsruhe, 31. Mai.

89. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Lamey eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr.

Am Ministertisch: Finanzminister Ellstätter und Ministerialdirektor Seubert. (Ellstätter beabsichtigte der heutigen Sitzung nicht beizuwohnen, wurde aber am Schluß der gestrigen Sitzung durch die Abgg. Muser und Rüdt veranlaßt zu kommen, „da sie ihn persönlich nöthig hätten“.)

Es ist noch eine Petition eingekommen auf Einführung direkter Gütertarife auf den Nebenbahnen, dieselbe wird als verspätet betrachtet.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein; das Wort erhält zunächst

Abg. Schweinfurt, der sich insbesondere der Bahnmeister annimmt, auf ihren schweren verantwortungsvollen Dienst hinweist und eine Besserstellung derselben beantragt.

Abg. Kiefer glaubt, in dieser Sache sei allseitig mit Milde vorzugehen und das Haus müsse auch seinerseits zugeben, daß es die im Gesetz enthaltenen Fehler mit gemacht habe. Es handle sich hier um einen Uebergang der alten in eine neue Welt, wobei Fehler, Härten, Unvollkommenheiten rc. eben nicht zu vermeiden seien; man müsse ferner berücksichtigen, daß in dieser Sache Selbstsucht und Egoismus wenigstens etwas mitsprechen. Auch er habe aus Beamtenkreisen sehr viele Zuschriften, theils übertriebene, theils aber auch sehr bescheidene, über die Verhältnisse der Beamten erhalten, er könnte sie alle mitbringen, er wolle jedoch nur eine verlesen, um zu beweisen, daß thatsächlich Fehler vorgekommen seien. Man müsse aber jetzt allseitig darnach streben, die Lücken auszufüllen und Mißstände abzuschaffen, einstweilen hätten die Beamten allerdings nichts, als das Versprechen, daß Abhilfe geschehen solle. Redner weist zum Schluß auf das Schutzmanninstitut hin, das durchaus nicht musterhaft sei und nur dadurch gehoben werden könne, daß die Leute, soweit sie staatliche Dienstleistungen besorgen, in ihren Gehaltsverhältnissen aufgebessert werden, damit solche als Schutzleute eintreten von der Qualität der Gendarmerie.

Ministerialdirektor Seubert bemerkt namens des Finanzministers, daß man bei Schaffung des Beamtengesetzes im Schooße der Regierung allgemein der Ansicht gewesen sei, daß die Verhältnisse der Mittelschulprofessoren gegen früher aufgebessert werden mußten, indem sie in ihren Gehaltsbezügen anderen Beamtenkategorien mit gleicher Vorbildung nachstanden. Das neue Gesetz habe namhafte Besserung geschaffen und selbst der Chef der Unterrichtsverwaltung habe erklärt, daß die Mittelschulprofessoren allen Grund hätten zufrieden zu sein, trotzdem sei aber die Regierung noch weiter gegangen zu Gunsten dieser Beamten und es sei abermals nicht ausgeschlossen, daß bei Neuregelung des Beamtengesetzes eine weitere Aufbesserung möglich sein werde. In der Gehaltsordnung seien Härten, solche aber, wie sie da und dort und auch im Hause besprochen wurden, seien thatsächlich nicht vorhanden. In Unkenntniß der einschlägigen Bestimmungen fänden allerdings manche Beamte Härten heraus, die sich jedoch thatsächlich als nicht vorhanden herausstellen, wenn die Verhältnisse untersucht werden.

Abg. Muser hat gestern vorgehabt in vorliegender Sache nur einmal zu sprechen und jede Provokation zu vermeiden. Leider ist er nicht in der Lage, den Vorsatz auszuführen, da ihn die Ausführungen des Finanzministers zu einer Erwiderung zwingen. Auf Details werde er nicht eingehen, da der Herr Finanzminister es nicht vermochte, ja nicht einmal den Versuch machte, auch nur eines der von ihm angeführten Beispiele zu entkräftigen. Er bedauere, daß der Herr Finanzminister den friedlichen Ton, der sich gestern auf allen Seiten zeigte, nicht beachtete, sondern gleich Eingangs seiner Rede den Inhalt der Anträge als Kleinigkeiten bezeichnete. Es scheine der Herr Finanzminister sei eher zufrieden, wenn mit dem Accent wie Herr Wittum neulich gethan, zu ihm gesprochen werde. Da der Herr Finanzminister wie auch das Haus den Kommissionsantrag acceptiren, so theile ja auch er diese Kleinigkeiten, sei also inkonsequent. Jedermann habe von Seiten des Herrn Finanzministers Enthüllungen erwartet, er habe ja solche versprochen, es seien aber in Wirklichkeit nun gar keine gemacht worden. Ueberhaupt habe das Finanzministerium in dieser Sache ein recht widerspruchsvolles Verhalten gezeigt. Im Jahre 1888 habe es sich nicht um die Schaffung einer Etappe gehandelt, der Minister müsse zugeben, daß dort wirklich große Fehler gemacht wurden die nunmehr eine einschneidende Aenderung nöthig machen. Das seien aber keine Kleinigkeiten. Der Standpunkt seiner Fraktion werde mit Einmüthigkeit vom ganzen Hause getheilt, er könne deßhalb nicht begreifen, wie man dem ganzen Hause gegenüber von Kleinigkeiten reden könne. Wenn dem Herrn Finanzminister keinerlei Beschwerden vorgetragen worden seien, so begreife er das sehr gut, denn Beamte, die sich in dieser Sache beschwerdeführend an das Finanzministerium wendeten, hätten eine Antwort erhalten, daß ihnen alle Lust zu weiteren Beschwerden vergangen sei. Der Hinweis auf den Höchstgehalt genüge nicht, denn diesen bezögen viele Beamte nur kurze Zeit, oder auch gar nicht, während sie in der langen vorhergehenden Zeit schlechter gestellt seien. Der Umstand, daß der Finanzminister nun selbst eine Neuregelung in Aussicht stelle, beweise, daß es sich hier nicht um Kleinigkeiten handelt. Die Aufbesserung der höheren Beamten sei auch schon mit dem Hinweis darauf begründet worden, daß der Ruhegehalt dadurch ebenfalls erhöht werden solle; das könne aber nicht richtig sein, denn die Minister bezögen ja jetzt schon den höchsten Ruhegehalt von 7500 M., hätten aber doch 6000 M. Zulage erhalten; wie das gerechtfertigt werden könne, wisse er nicht, denn von einer Nothlage könne bei den Ministern wohl auch nicht gesprochen werden. Er schließe mit der Genugthuung, daß seine Anträge sowie auch die eingegangenen Petitionen Würdigung gefunden haben und damit der Anlaß zu einer Aenderung gegeben werde.

Die Sitzung dauert fort.

Kleine badische Chronik.

Kappelrodeck, 25. Mai. In dem Rebberg des Waldhüters Josef Benz wurde Rebenblüthe wahrgenommen. Die Reben haben stellenweise ziemlich Samen und könnten wir in unserem Thal, wenn die Witterung sich später so günstig zeigt, wie gegenwärtig beim Blühen, einen stark halben Herbst erzielen. Ebenso sind Feldfrüchte in einem wunderbar schönen Zustande, und ebenfalls verspricht die Frucht einen größeren Ertrag. Es wäre auch zu wünschen, daß die Landwirthe für ihre jahrelange vergebliche Mühe endlich wieder durch gute Ernten belohnt würden.

Oberachern, 28. Mai. Am Hause des Herrn Friedrich Fischer hier ist eine große Rebhalte (Wandspalier), welche vollständig in Blüthe steht, darunter befinden sich einige Samen, welche bereits abgeblüht haben.

Aus Mittelbaden, 28. Mai. Trotz der lang anhaltend trockenen Witterung ist der Stand fast sämmtlicher Feldfrüchte ein guter zu nennen. Die Frucht vor Allem zeigt schon Aehren und bald wird sie blühen. Kleeäcker versprechen reichen Ertrag, desgleichen Wiesen. Kartoffeln, besonders frühe, sind schon ziemlich weit voran. Auf einzelnen Zuckerrübenäckern macht sich ein schwarzes Käferlein bemerkbar. Entweder muß man die Thiere fangen, oder man muß, wo dieselben schon zu viel Schaden angerichtet, den Acker frisch ansäen. Kirschenbäume haben, abgesehen von einzelnen Strichen, sehr reichlich angesetzt und versprechen reichen Ertrag. Zwetschgen haben in niederen Lagen durch die wiederholten Reife gelitten. Und nun das Schmerzenskind, die Reben: durch die lang anhaltende kalte Witterung blieben sie in der Entwickelung zurück. Sie sind, wie man zu sagen pflegt, „verkropft.“ Was jetzt noth thut, ist ein warmer ausgiebiger Regen mit nachher anhaltendem sonnigen Wetter.

⊕ Freiburg, 29. Mai. Das heutige Wettrennen des Freiburger Rennvereins nahm, von der Witterung bis gegen Schluß begünstigt, einen für die obwaltenden Verhältnisse glänzenden Verlauf. Es fanden statt ein Flach- und ein Trabrennen für deutsche Landwirthe auf je 1000 Meter Distanz; im ersten (7 Reiter) erhielten Preise: Wilhelm Schäfer von Ihringen, 9jährige Stute (100 Mk.), A. Sehringer von Hügelheim, 5jähriger Braun-Wallach „Vogel“ (50 Mk.), A. Wacker von Griesheim, 8jähriger F.-W. „Hans“ (25 Mk.), J. Trimstall von Gundelfingen, 4jähriger Hengst (10 Mk.); im zweiten: J. G. Sehringer von Auggen, 9jähriger F.-W. (100 Mk.), L. Leh von Neuenburg, 6jährige Braun-Stute „Grete“ (50 Mk.), A. Wacker von Griesheim, F.-W. „Hans“ (25 Mk.), J. Stecher von Riegel, Braun-Stute (10 Mk.). Bei dem Offiziersjagdrennen auf 2000 Meter (4 Reiter), bei welchem für die Reiter der ersten 3 Pferde Ehrenpreise ausgesetzt waren, errang den 1. Preis Lieutenant Roos vom Train, den 2. Lieutenant Waille di Billet, Dragoner 14, den 3. Lieutenant von Bohlen-Halbach I, Dragoner 20. Bei dem schweren Jagdrennen auf 2000 Meter (4 Reiter) mit Ehrenpreis und 250 Mk. für das erste, Ehrenpreis und 100 Mk. für das zweite, sowie Einsätzen und Reugeldern für das zweite und das dritte Pferd siegte Lieutenant v. Holzing, Dragoner 20 „Honeysuckle“, Lieutenant Anderst, Dragoner 15 „Whirlpool“, war der zweite, Lieutenant Gobbin, Feldartillerie-Regiment 31 „Fidelio“, der dritte. An dem Mooswaldjagdrennen für Herren auf 2500 Meter betheiligten sich 5 Reiter. Den ersten Preis, Ehrenpreis vom Rennverein und 200 Mk. von der Stadt Freiburg, trug Lieutenant Giese, Infanterie-Regiment 112 „Jeffie“, den zweiten, Ehrenpreis und 100 Mk., Lieutenant v. Fisenne, Dragoner 14 „Punch“, den dritten, 50 Mk., Lieutenant v. Bohlen-Halbach I, Dragoner 14 „Albertine II“, davon. Den Höhepunkt bildete das große Freiburger Steeple-Chase mit 7 Reitern auf 4000 Meter, zu welchem die Stadt den Hauptpreis von 1000 Mk. gestiftet hatte. Denselben errang Rittmeister Dumrath, Dragoner 20 „Muriel“, den zweiten, 300 Mk. nebst Einsätzen und Reugeldern, Lieutenant von Thiel, Dragoner 6 „Alegani“, den dritten, 100 Mk., ebenfalls mit Einsätzen und Reugeldern, der erst unmittelbar vorher angemeldete Lieutenant Rolle, Dragoner. Das Steeple-Chase lief leider nicht ohne Unfall ab. Beim Nehmen des Grabens stürzten vier Pferde, ohne daß die Reiter erheblichen Schaden nahmen; ein Thier jedoch, der „Settler“ des Lieutenants v. Regisher I, Ulanen 15, mußte abgestochen werden. Den Schluß bildete ein Flachrennen mit 6 Theilnehmern. Bei demselben siegten Hauptmann Fischer (150 Mk.) und zwei Pferde des Reitanstaltbesitzers Jenne. Die Betheiligung der Bevölkerung war eine lebhafte; namentlich die Tribünen waren gut besetzt.

Vermischte Nachrichten.

** **Hirschberg,** 28. Mai. Das Dorf Altenberg bei Kupferberg ist völlig niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

** **Bremen,** 28. Mai. Die elektrische Stadtbahn wurde heute feierlich eröffnet. Die ganze Strecke beträgt 7 Kilometer und fungirt vortrefflich.

** **New-York,** 28. Mai. Ein Cyklon hat die Stadt Wellington in Kansas heimgesucht. 500 Personen sollen todt oder verwundet sein. Der Mittelpunkt der Stadt wurde verwüstet und in Brand gesetzt. Der Cyklon zog über die Stadt Abends um 9 Uhr; die Hauptstraßen wurden verwüstet und die Häuser zertrümmert, gleich wie bei einem Erdbeben. Die Trümmer geriethen in Brand. Durch die Behörde wurde die Verbindungen mit den Gasanstalten unterbrochen, um Zerstörungen durch Gasexplosionen thunlichst zu beschränken. Die Rettungsarbeiten wurden bei Fackeln und Laternen vorgenommen. Im Hospital sind von den Verwundeten bereits 50 gestorben. Der Cyklon wüthete namentlich in vier Häuservierteln, in denen jedes Gebäude zerstört wurde; die Zahl der Bewohner derselben war glücklicherweise gering. Der Sturm hat Kirchen, Handelshäuser, die Bureaus von 4 Zeitungen, eine Fabrik, mehrere Schulen, ein Hotel und zahlreiche Gebäude in Trümmer gelegt.

** **New-York,** 30. Mai. Der jüngste Cyklon in Kansas hat ungeheure Verwüstungen angerichtet. Leichen von Menschen und Vieh bezeichnen seinen Weg auf viele Meilen. Von der Stadt Harper stehen nur noch 12 Häuser; 8 Leichen wurden bereits aufgefunden. In Wellington wurden neun Leichen bereits gefunden, es werden aber noch viel mehr vermuthet.

** **Bombay,** 30. Mai. Eine Depesche des „Bureau Reuter“ meldet aus Srinagar und Kaschmir eine wesentliche Zunahme der Cholera; von 1731 Fällen verliefen in den letzten vier Tagen 990 tödtlich. — Die „Times“ meldet aus Teheran, daß die Cholera-Todesfälle in Mesched auf 60 pCt. geschätzt werden.

Lokales.

Karlsruhe, 31. Mai.

— **Vom Tode gerettet.** Der Metzgermeister Wilhelm Reinhold von hier war mit seinem Wagen über Land gefahren, um Vieh einzukaufen und befand sich Freitag Abend halb 9 Uhr auf der Heimfahrt, als er auf der Landstraße bei Durmersheim einem Fuhrwerke aus Würmersheim begegnete, dessen Fuhrknecht schlafend auf dem Wagen saß. Herr Reinhold kam gerade zur rechten Zeit, denn das Fuhrwerk stand in hellen Flammen, das Heu und Stroh, womit der Wagen beladen, hatte sich vermuthlich beim Anbrennen der Pfeife durch ein weggeworfenes Streichholz entzündet und auch die Kleider des leichtsinnigen Rosselenkers brannten bereits. Rasch riß der Metzger den schlafenden, durch den Rauch bereits betäubten und bewußtlosen Knecht vom Wagen und zog ihm die Kleider ab, während einige Durmersheimer mit Wasser herbeieilten, den Wagen übergossen und so das Feuer löschten. Ohne das Hinzukommen des Herrn Reinhold wäre Fuhrmann, Roß und Wagen zu Grunde gegangen. Dem leichtsinnigen Fuhrknechte wird die derbe Lektion wohl eine Warnung sein!

* **Zur Vermeidung eines Irrthums** sei in Betreff des gestrigen Artikels „Wenn einer eine Reise thut“, nach dem beim „Sternenwirth in B.“ ein Kunstindern in die Mistjauche gestürzt sei, bemerkt, daß das Vorkommniß sich nicht auf die Gastwirthschaft zum „Stern“ in Bühl bezieht.

— **Eingesperrt.** Ein Landwirth B., dessen Sohn im Amtsgefängnisse einige Tage einlogirt war, kam in betrunkenem Zustande daselbst an und verlangte denselben zu sprechen. Als man ihm bedeutete, daß sein Sohn bereits wieder entlassen sei, wollte er dies nicht glauben, schlug Lärm und erging sich in den brutalsten Schmähungen gegen Beamte und Bedienstete. Als alle Ermahnungen nichts fruchteten, ließ ihn ein Polizeisergeant zur Beruhigung seiner aufgeregten Nerven in den Engelsthurm führen, das half.

— **Ein elfjähriger Knabe,** der seit vier Tagen seinen Eltern entlaufen war, wurde gestern aufgefangen und wird den Letzteren, vermuthlich mit einigen wirksamen Bemerkungen, wieder zugeführt worden sein.

Literarisches.

Wie wir erfahren, hat die neue Dichtung des Dreizehnlindensängers Weber, „Goliath“ bereits einen großen Erfolg zu verzeichnen, denn die nicht unbedeutende Auflage war gleich bei Erscheinen vergriffen; mit einem Neudruck ist die Verlagshandlung beschäftigt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Mai. Die „Polit. Korr.“ meldet aus sonst verläßlicher Quelle aus Kopenhagen, daß der Czar in Kiel eine einstündige Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben werde.

Rom, 31. Mai. Die Situation hat sich gestern, laut „Frk. Ztg.“, weiter für die Regierung verschlechtert, da auch die Stichwahlen für die Budgetkommission sowie die Wahlen für zwei andere Kommissionen gegen sie ausgefallen sind. Die Budgetkommission gehört nunmehr zu zwei Dritteln der Opposition an, wird also zweifellos höchstens auf zwei Monate das Staatsprovisorium bewilligen. Die Berathung des letzteren im Plenum wird vom Donnerstag bis Samstag stattfinden.

Kopenhagen, 31. Mai. „Berlingske Tidende“ veröffentlicht den Dank des Königs und der Königin für die vielen Beweise der Liebe anläßlich der goldenen Hochzeit. Es heißt darin: Die zahllosen Beweise der Theilnahme erfüllen unser Herz mit unsäglicher Freude und Dankbarkeit. Unsere Worte können nicht alle reichen. Aber alles, was unsere Herzen von innigem tiefgefühltem Danke empfinden, fassen wir in unseren täglichen Wunsch, in das Gebet zusammen: Gott segne unser geliebtes Land und Volk!

Tagesordnung der 25. öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer auf Donnerstag, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf, die Errichtung von Gewerbekammern betr. Berichterstatter: Geh. Hofrath Dr. Engler. 3. Berathung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf, die Besteuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse betreffend. Berichterstatter: Präsident Dr. Wielandt. 4. Berathung der Berichte der Petitionskommission über die Bitten: a) verschiedener Beamten und Angestellten, Aenderung des Beamtengesetzes und der Gehaltsordnung betr. Berichterstatter: Freiherr v. Rüdt; b) der Gemeindebeamten aus den Amtsbezirken Adelsheim und Boxberg, deren Besserstellung betr. Berichterstatter: Geh. Rath Haas; c) des Badischen Rathschreibervereins, die Sicherung der Existenz, die Versorgung und Hinterbliebenen-Versorgung der Rathschreiber betr. Berichterstatter: Geh. Rath Haas. 5. Berathung der Berichte der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitten: a) des Eisenbahn-Komitee's in Kandern, den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Kandern nach Efringen betr. Berichterstatter: Graf v. Hennin; b) der Gemeinden Müllheim, Badenweiler, Ober- und Niederweiler um Bewilligung eines Staatszuschusses zur Erbauung einer Straßendampfbahn von Müllheim nach Badenweiler betr. Berichterstatter: Freiherr Ferdinand v. Bodman.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 29. Mai. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer n. 20.50—21.—, norddeutscher —.——.—, ruff. Saxonska 21.25—21.50, Azima 20.75—21.—, Girka 20.50 bis 21.—, Taganrog 21.——21.25, amerik. Winter 21.25 bis —.—, rumänischer —.——.—, Theodosia —.——.—, Kernen 21.——.—. Roggen pfälzer 19.——19.25, russischer 20.——.—. Gerste hiesige Gegend 16.50—17.—, pfälzer 17.——18.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 13.50 bis 13.75, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.50—12.75, Donau 13.50——.—. Kohlreps deutscher neuer 20.50——.—. Leinöl mit Faß 47.——.—. Rüböl mit Faß 62.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 33.50, Nr. 0 32.50, Nr. 1 30.50, Nr. 2 29.50, Nr. 3 28.—, Nr. 4 26.—. Roggenmehl Nr. 0 32.—, Nr. 1 29.—. Tendenz: Weizen, Roggen und Gerste unverändert, Hafer und Mais höher.

Mannheim, 29. Mai. (Produktenbörse.) Weizen per Mai 18.80, per Juli 19.—, per November 19.10. Roggen per Mai 20.25, per Juli 18.90, per November 17.20. Hafer per Mai 13.50, per Juli 14.15, per November 14.15. Mais per Mai 12.—, per Juli 12.—, per November 12.10. Tendenz: behauptet.

Mannheim, 30. Mai. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.——4.50 Mk., per Pfund 4—5 Pfg.; Eier per Hundert 5.——5.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 14.——20.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 15.——25.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 8—12 Pfg.; Sellerie per Kopf 8—12 Pfg.; Kirschen per Pfund — Pfg.; Gurken per Stück 30—50 Pfg.; Spargeln per Pfund 50 bis 60 Pfg.; Bohnen per Pfund —— Pfg.; Weißkraut per Kopf 12—15 Pfg.; Rothkraut per Kopf 15—25 Pfg.

Mannheim, 30. Mai. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.50—3.80 Mk., Kleeheu per Ctr. 3.50—4.— Mk., Kornstroh per Ctr. 2.80—3.— Mk., Gerstenstroh 1.80 bis 2.— Mk.

Mannheim, 30. Mai. (Fischmarkt.) Brasem per Pfund 40 Pfg., Hecht per Pfund 1.35 Mk., Barsch per Pfund 50 Pfg., Aal per Pfund 1.— Mk.

Karlsruhe, 30. Mai. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 23. d. bis einschließlich 28. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 174 Stück Großvieh, und zwar: 55 Ochsen, 51 Kühe, 64 Rinder, 24 Farren, ferner: 442 Schweine, 381 Kälber, 55 Schafe, — Kitzlein, 0 Ziegen und 4 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 17 Stück Großvieh, 287 Schweine, 383 Kälber, 9 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 40—45 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 54—56 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 26—30 Mk. das Stück.

Offenburg, 28. April. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 258 Stück, darunter 9 Läufer von 30—48 Pfund, aus 22 Ortschaften in 50 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise für das Paar Läufer 42—68 Mk., für das Paar Ferkel 18—24 Mk.

Freiburg, 28. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 13 Läufer und 547 Ferkel, wovon 10 Läufer à 20—35 Mk. per Stück und 445 Ferkel à 9—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind die gleichen geblieben wie am 21. Mai.

Straßburg, 30. Mai. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 58 Ochsen 130—140 Mk., 175 Kühe 112—128 Mk., 56 Kuhviertel 110—122 Mk., 10 Stiere 108—112 Mk., 190 lebende Schweine 112 bis 116 Mk., 0 geschlachtete Schweine —.——Mk., 64 lebende Hämmel 136—144 Mk., 0 geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 104 lebende Kälber 136—148 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 30. Mai. Die Kurssteigerungen, welche sich in der jüngsten Zeit auf den verschiedenen Gebieten vollzogen, haben zwar vielfach zu Realisationen Veranlassung gegeben, aber den Verkäufern wurde ihr Material coulant abgenommen, weil sich an jedem Tag der Kreis der Kauf-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lustigen erweiterte. Heute standen namentlich die Banken- und Bergwerksaktien im Vordergrunde des Verkehrs und es konnte sich in den Preisen derselben eine ansehnliche Steigerung vollziehen, wozu, wie es scheint, auch umfangreiche Deckungen beigetragen haben. Der weitere Verlauf brachte nach mancherlei Schwankungen und unter dem Einfluß der schwächeren Pariser Kurse zeitweilige Abschwächung. Am Bankenmarkte waren Kreditaktien und Diskonto-Kommandit-Antheile weniger beachtet, wogegen unsere Mittelbanken sich fortgesetzt lebhafter Kauflust zu langsam anziehenden Preisen erfreuten. In Oesterreichischen Eisenbahnaktien war das Geschäft ziemlich ruhig. Staatsbahn weiter gebessert. Lombarden behauptet. Die Kurse der Schweizerbahnen schwächten sich bis zum Schluß des offiziellen Verkehrs etwas ab. Ausländische Renten bröckelten theilweise auf schwaches Paris ab. Türkenloose konnten ihren am Samstag eingenommenen höchsten Stand nicht behaupten und gingen mit einer Preiseinbuße von 0,90 Et. aus dem Verkehre hervor. Montanwerthe blieben auf Berliner Impuls hin bevorzugt und höher. Für Eisenaktien wirkte die Nachricht stimulirend, daß der Verband süddeutscher Walzwerke den Grundpreis des Walzeisens auf 116 Mk. für die Tonne — Frachtgrundlage Neunkirchen — festgestellt hat. Abweichungen von den Verbandspreisen, die besonderer Wettbewerbsverhältnisse wegen kurze Zeit an einigen Orten Platz gegriffen hatten, sollen ferner nicht mehr stattfinden und wurden alle diesbezüglichen besonderen Maßnahmen ausdrücklich aufgehoben. (Frkf. Jour.)

Hamburg, 30. Mai. **Kaffee** good aver. Santos per Mai 64¼, per Juni 64¼, per Juli 63½, per August 62¾, per September 62¾, per Oktober 62—, per November 62—, per Dezember 61¾, per Januar 61—, per Februar 61—, per April 61—. — **Rübenzucker**: I. Produkt Basis 88%, Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per Mai 13.30—, per Aug. 13.52½, per Okt. 12.97½, per Dez. 12.87—.

Bremen, 30. Mai. **Petroleum**. Raff. Standard white l. 5.75. — **Schmalz** 35.—. — **Baumwolle** State Upland middling loco 39.—, desgl. l. Basis middling per Mai 38.75, per Juni 39.—.

Stadt Lüttich 100 Fr.-Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 2. Mai. Auszahlung am 1. August 1892. Hauptpreise: Nr. 9860 5500 Fr. Nr. 19749 3000 Fr. Nr. 13482 2000 Fr. Nr. 514 1500 Fr. Nr. 17414 1000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 200 und 120 Fr. (Ohne Gewähr.)

3% Prämien-Schuldverschreibungen der allgemeinen österr. Bodenkredit-Anstalt, Emission von 1880. Ziehung am 16. Mai. Auszahlung am 1. Dezbr. 1892. Hauptpreise: Serie 2961 Nr. 7 45,000 fl. Serie 1328 Nr. 67 2000 fl. Serie 2667 Nr. 99, Serie 3678 Nr. 68 je 1000 fl. Tilgungsziehung: Nr. 381 776 874 991 1614 1045 2406 2443 2560 3228 3975. (Ohne Gewähr.)

Ungarische Hypothekenbank, 4% Prämien-Obligationen. Ziehung am 14. Mai. Auszahlung am 15. August 1892. Hauptpreise: Serie 1885 Nr. 20 1500 fl. Serie 238 Nr. 98, Serie 851 Nr. 10 je 1600 fl. In der hierauf folgenden Tilgungsziehung wurden die nachstehenden 8 Serien 28 148 857 958 2084 2289 2474 3384 gezogen und werden dieselben mit dem Betrage von je 100 fl. eingelöst. (Ohne Gewähr.)

Konkurs. Georg Vogt, Müller in Oedsbach, Amt Oberkirch, Eröffnungstermin 22. Mai, Anmeldefristablauf 15. Juni, 1. Gläubigerversammlung 2. Juni, Prüfungstermin 22. Juni.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 28. Mai. Leopold Mayer von hier, Schlossermeister hier, mit Emma Schneider von hier. — Johann Lemmer von Regensburg, Installationsmeister hier, mit Maria Hechler von Altbach. — 30. Mai. Ludwig Krauß von Nußheim, Steinschleifer hier, mit Josefine Weick von Hattenheim. — August Abele von hier, Buchdrucker hier, mit Marie Warth von Ettlingenweier.

Geburten: 26. Mai. Franz Josef, Vater Franz Niedermayer, Schuhmann. — 28. Mai. Gustav, Vater Jakob Knödel, Gypser. — Helene Wilhelmine, Vater Wilhelm Weber, Weichenwärter. — Lina, Vater Magnus Lehmann, Eisenbahnschaffner. — Leopold Wilhelm Ferdinand, Vater Leop. Lutz, Schmied. — Karl Max, Vater Johannes Köhler, Metzger. — Albert, Vater Johann Göb, Schreiner. — 29. Mai. Heinrich Fritz, Vater Heinrich Kopp, Schlosser. — Karl, Vater Ulrich Fischer, Eisendreher. — Emil August, Vater Karl Friedr. Ewald, Lackier. Eduard Gustav Richard, Vater Eduard Trautwein, Kaufmann.

Todesfälle: 28. Mai. Lina, alt 6 Jahre, Vater Georg Schuhmacher, Gärtner. — Gustav Baumann, Privatier, ledig, alt 71 Jahre. — Ambros Werstein, Schmied, ein Ehemann, alt 67 Jahre. — Elisabetha Mappich, Privatiere, ledig, alt 56 Jahre. — 29. Mai. Bertha Wetzler, ledig, alt 16 Jahre. — Marie Henninger, alt 75 Jahre, Wittwe des Nagelschmieds Franz Henninger. — Barbara Gerber, alt 46 Jahre, Ehefrau des Schmieds Martin Gerber. — Robert Thaler, Schlosser, ein Ehemann, alt 53 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Bernhard Mark, Kaufmann.
Glashütten: Lina Weniger, 31 J.
Lahr: C. L. Huber jg., Kaufmann, 46 J. — Elisabeth Wolf, geb. Müllin, 40 J. — Luise Herr, geborene Schmuck, Färbermeisters Gattin, 29 J.

Für den
Waldhüter und Meßner Martin Keller in Aselfingen, welcher durch Bergrutsch in schwere Noth gerathen ist, sind bei der Unterzeichneten eingegangen:
Bisher 114,70 Mk. A. B. G. 3 Mk., zu Ehren der allerseligsten Jungfrau 2 Mk. Zusammen 119,70 Mk.
Wir bitten um weitere milde Gaben.
Die Expedition des „Badischen Beobachters"

Pilgerzug nach Walldürn

am 15. Juni, Vormittags 7³⁰ Uhr ab Appenweier 8,10 Mk.,
9 „ „ Rastatt 7,10 „
10⁴⁰ „ „ Karlsruhe 6,80 „
Anschlußbillete ab Mazau kosten 7 Mk.
Der Betrag ist an Josef Bonnevitz in Niederlauterbach (Post Salmbach, Elsaß) bis längstens den 6. Juni franko einzusenden.

Kapitalien

in Posten von 1000 Mark an hat gegen gesetzliches Unterpfand auszuleihen. 2.2
Freiburg, 16. Mai 1892.
Katholische Stiftungsverwaltung.
Ganter.

Friedrichshafen a. Bodensee.
6.1 **Dr. med. Leibold.**
Wasserheil- und Kuranstalt.

Ich empfehle meine
Weiß- und Rothweine
(Clevner, Klingelberger, Weißherbst, Durbacher Rothen) sowie
Kirschenwasser.
Max Herrmann,
Oberkirch. 10.1

Apfelwein,
glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24 4
L. Kindler in Rastatt.

Stroh-Hüte,
Stroh-Hüte,
Stroh-Hüte.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
C. A. Zeumer,
127 Kaiserstraße 127.

F. Guthörle,
26 Kreuzstraße 26,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Facons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Commoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.2

Fächer
jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas* etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen
22.27 werden prompt besorgt.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 61
Gebhardtstraße 5. 24.

Hohenlohe'sche neue Kraft-Suppe,
nach den in den Vorträgen gemachten Angaben Seiner Hochwürden des Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp**, hergestellt aus schwerstem Korn und Weizen, ist bei billigem Preise von **ausgezeichnetem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft.** 3.2
Ich halte sie zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.
Adolf Hotherr,
35 Herrenstraße 35, Ecke der Blumenstraße.

Im Verlage von **C. Kothe** in **Leobschütz** sind erschienen:
Diebold, Joh., op. 43, **Fünfzig Orgelstücke für angehende Organisten zum Gebrauch beim Gottesdienste.** Pr. 4.50 M.
Diebold, Joh., op. 32 b, **Der Festorganist.** Erleichterte und vermehrte Ausgabe. 35 größere Vor- und Nachspiele, Phantasien &c. für bessere Organisten und Organisten-Zöglinge. Heft I. u. II. à 2.50 M. Komplet in einem Bande 4.50 M. 3.3
Diese beiden Orgelwerke wurden gleich bei ihrem ersten Erscheinen von den gesammten kirchenmusikalischen Fachzeitschriften übereinstimmend auf das Günstigste beurtheilt und durch Beschluß des Großherzoglich Badischen Oberschulraths den Organisten, Lehrerseminarien und Präparandien empfohlen.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck
3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M)** 2½ Stunden von Bühl.
Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen. Post. Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.
Kurarzt: **Dr. med. Volland** (im Winter als Solcher in Davos). Besitzer: **Hammer & Haushart.** 30.3

Luftkurort Höchenschwand.
Station Waldshut und Titisee. 1012 Meter über dem Meere.
Hotel u. Pension Kurhaus.
Umgeben von den prächtigsten Tannenwäldern.
Pension von 5 M. an, Zimmer inbegriffen.
Prospekte über Kur- und Hotel-Verhältnisse bereitwilligst.
Grossartigstes Alpen-Panorama,
charakteristischer wie vom Feldberg.
Schönster Pfingst-Ausflug.
Es empfiehlt sich der neue Inhaber 3.1
Adolf Hartwig.

CAFÉ IFFLAND.
Eröffnung
der
Sommerwirthschaft
angenehmer Abendaufenthalt für Familien.

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.
Größtes Sortiment in Cravatten am Platz.
Taschentücher, englische u. französischer Fabrikat.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager
von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut 2.50 Mk. jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich
Montag, den 30. Mai,
ein Special-Geschäft
in Chocoladen, Cacao u. Zuckerwaaren aller Art
eröffnet habe.
Ich unterhalte gut assortirtes Lager in allen Artikeln der verschiedenen Fabrikationszweige und führe ausschließlich die Fabrikate aus der **Grossherzogl. Bad., Königl. Preuss. u. Kaiserl.-Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln am Rhein**
Es wird meine stete Aufgabe sein, meine geschätzten Kunden auf's Beste, Sorgfältigste zu bedienen und bitte um recht häufigen Besuch.
3.1 **Emil Essing.**

Unwiderruflich nur bis diesen Samstag Abend.
Waldstraße 30.
Grosser Stuttgarter Schuhwaaren-Ausverkauf.
Wegen voraussichtlichem Nichtbesuch der Messe erlaube ich mir, meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich auf nur einige Tage einen bedeutend großen **Schuhwaaren-Ausverkauf** eröffnet habe und empfehle dabei namentlich:
Herrenstiefel, prima Handarbeit, von M. 6.5 an,
große Auswahl **Damenstiefel** mit Zug und Knopf, in Stoff, Kid-, Seehund und Wichsleder, schon von M. 4.50 an,
alle Arten **Halbschuhe** in farbig und schwarz für Männer, Frauen und Kinder.
Größte Auswahl aller Arten **Kinderschuhwaaren**, sehr gut und billig.
Beste Gelegenheit nur **gute Schuhwaaren** zu den billigsten Preisen einzukaufen u. Besucher des hiesigen Platzes schon seit 30 Jahren.
NB. Mache extra aufmerksam, daß meine Waare in Qualität, Sauberkeit und Façon jeder Maaßarbeit gleichkommt.
Achtungsvoll
Wilh. Wacker, Schuhfabrikant,
Stuttgart, Wiesbaden, Heidelberg.
Unwiderruflich nur bis Samstag Abend, **Waldstr. 30**, n. d. Eingang d. Passage.

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden **Maler-, Tüncher-** und **Zimmertapezierarbeiten**, bei bester Ausführung zu billigsten Preisen. 10.6
Karl Neininger,
Adlerstraße 28.

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
12 KARLSRUHE.

!Pension!
Junger Mann sucht per 15. Juni oder 1. Juli vollständige Pension (1 oder 2 Zimmer) in feiner, ruhiger Familie; möglichst in der Nähe der Erbprinzenstraße und für lange Zeit. Franko-Offerten mit Preisangaben *sub F. K. Nr. 100* an die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.
Ein braver Junge mit guter Schulbildung kann bei mir in die Lehre treten.
Franz Mayer, Kurvenstraße 18, Karlsruhe.

Für einen jungen Mann aus guter Familie und mit den nöthigen Vorkenntnissen ist in einem gemischten Waarengeschäfte auf dem Lande eine Stelle frei. Kost und Wohnung im Hause. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 101.** 4.1

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch, den 1. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag, 31. Mai. 74. Abonnements-Vorstellung. **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Lortzing. Anfang 7 Uhr.
Theater in Baden.
Mittwoch, den 2. Juni. 8. Vorstellung außer Abonnement. **Das Glöcklein des Eremiten.** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lokroy und Cormon, deutsch von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart. Anfang halb 7 Uhr.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 29. Mai bis mit 4. Juni:
Schottland.
II. Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr: Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Stadtgarten,
Mittwoch den 1. Juni 1892,
Anfang ½8 Uhr Abends:
Mittwochs-Concert
National-Musik
(Deutsch. — Italien. — Oesterreich und Ungarn)
gegeben von der Kapelle des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments.**
Musikdirigent: **Boettge.**
Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Colosseum-Theater.
Dienstag, den 31. Mai, Anfang 8 Uhr:
Der Walzerkönig.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten.

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 30 Mai 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106.80 70
3½ „	„ „ „	100 40.
3 „	„ „ „	87 80 40
4 „	Preuss. Konsols „	106,80 70
3½ „	„ „ „	100 80 40
3 „	„ „ „	87 80 40
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	104 80
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	1.8 10.
4 „	Badische Obligationen fl.	101,80.
4 „	„ v. 1886	1.8 90.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.	98 5.
4 „	„ Goldrente fl.	96 80.
4⅕ „	„ Silberr. „	81,10.
4⅕ „	„ Papier. „	81 80
4 „	Ungar. Goldrente „	94 10
5 „	„ Papierrente	86,85,90
4½ „	Portugies. Staatsanl.	39 80.
4½ „	„ Tabak-Anl.	76,80.
5 „	„ Anl. (Kl.)	28 30 20
5 „	Russ. Gold-Anleihe fl.	—
4 „	Span. ausl. Rente	68 80
4 „	Italien. Rente	90 90.
5 „	Serbien, Goldrente	83,80.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	85 84,90
	Bank-Aktien.	
4⅕ %	Deutsche Reichsbank	148 87,60
4 „	Badische Bank	114 80
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kredit., (Ultimo)	272 ¾
4 „	Rhein.	118 8½
4 „	Deutsche Bank	166 40,10
4 „	Deutsche Union-Bank	78 90
	Inländisch volllbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	40 80.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	114 30.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	22: 80
4½ „	Pfälzer Maxbahn	140 90.80
4 „	„ Nordbahn	118 20 10
	Ausländisch volllbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht. S. W. 100 fl.	75¼, ⅛
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	250⅝, ⅛
5 „	„ Nordwestb. fl.	185¼, ⅛
4 „	„ Lit. B. Elbthal	208¼, ⅛
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	129 80.
4 „	Gotthardbahn .	143.10
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht. S. W. 300 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	1.8 5 .
5 „	Oesterr. Südbahn	1.4,40,90
3 „	„ „ 1871	—
3 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	107 —.
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	82,70
3 „	„ „ 9. Em.	79 80.
3 „	„ „ Ergänz.	80 90.
3 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	1.8 10
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	136 70.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142,40
4 „	Badische 100 Thlr.	[illegible]
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	137 80
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	120.
5 „	Oest. v. 1854 S. W. 250 fl.	123 70.
5 „	„ v. 1860 S. W. 500 fl.	116 90
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	104,90
	Augsburger 7 fl.	29.80 40
	Ansbacher 7 fl.	42 40
	Meininger 7 fl.	28 20
	Pappenheimer	29 .
	Freiburger 15 Fr.	32 —
	Mailänder 45 Fr.	41 60
	„ 10 Fr.	18 60.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	168 70.
	Antwerpen 100 Fr.	80 98,1
	Schweiz 100 Fr.	80 90 85
	Wien 100 fl. ö. W.	170,60,65
	Paris 100 Fr.	80 98.
	London	20.395
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	100 60,50
3½ „	„ „	96.80
4 „	Bayer.	102 10
4 „	Württemb.	102,90
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170.85
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.16½
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.20 17
	„ „ in ½ „	16.20—16
	Dukaten	9.60 65
	„ al marco	9.69—65
	Engl. Souvereigns	20,41 37
	Russ. Imperials	16.70 65
	Gold-Dollars	4.20—16
	Reichsbank-Diskonto	3%.
	Frankfurter Bank-Diskonto	3%.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.